

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 23. März 1982

Nr. 56 (4 184)

Preis 3 Kopeken

## An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

An den Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

### Genossen Leonid Iljitsch Breshnew

Der XVII. Kongreß der Gewerkschaften der UdSSR sendet im Namen der Sowjetgewerkschaften und aller Werktätigen unserer multinationalen Heimat herzliche Grüße an die teure Kommunistische Partei, das Leninsche Zentralkomitee und sein Politbüro mit dem treuen Fortsetzer der großen Sache Lenins, hervorragenden Politiker und Staatsmann der Gegenwart, unermüdeten Kämpfer für Frieden und Glück der Arbeitsmenschen Genossen Leonid Iljitsch Breshnew an der Spitze.

Unser Kongreß bewies erneut, daß die Sowjetgewerkschaften eine zuverlässige Stütze der Partei in den Massen sind, was unter den Bedingungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ihre Rolle als Schule der Verwaltung, als Schule der Wirtschaftsführung, als Schule des Kommunismus immer mehr erhöht.

Der Kongreß demonstrierte überzeugend die enge Geschlossenheit der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der Volksintelligenz, aller Nationen und Völkgruppen der Sowjetunion und die Leninsche Partei und die unerschütterliche Entschlossenheit, konsequent ihre Politik durchzuführen, die die grundlegenden Interessen des Volkes zum Ausdruck bringt.

Die Werktätigen unseres Landes haben die historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU als ihre ureigenen Angelegenheit aufgenommen. Sie arbeiten selbstlos an ihrer Realisierung, an der Erfüllung der Aufgaben des elften Fünfjahresplans und sind bestrebt, den 60. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken durch neue Erfolge an allen Abschnitten des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus zu würdigen.

Einen neuen Kräfte- und Energieimpuls hat bei den Kongreßdelegierten wie auch bei allen Sowjetmenschen das Grußschreiben des Zentralkomitees der KPdSU sowie die markante und inspirierende Rede des Genossen L. I. Breshnew ausgelöst, die von der Sorge um das Wohl und Glück der Sowjetmenschen, um die Erhaltung und Festigung des Friedens auf der Erde getragen ist.

Die Weisungen des Zentralkomitees und ihre weisen Ratschläge und guten Wünsche, Leonid Iljitsch, verliehen der Gewerkschaftsarbeit einen neuen mächtigen Impuls. Die Sowjetgewerkschaften betrachten sie als ein kämpferisches Aktionsprogramm und werden sie ihrer Tätigkeit zugrunde legen.

Jeder von uns erkennt deutlich, daß die ständige Hebung des Lebensniveaus der Werktätigen nur auf der Grundlage des weiteren größtmöglichen Aufstiegs der gesellschaftlichen Produktion möglich ist. Und wir werden mit noch größerer Beharrlichkeit eine konsequente Durchführung der Wirtschaftsstrategie der Partei anstreben. Die Sowjetgewerkschaften wer-

den alle ihre Kräfte daransetzen, um die Überleitung unserer Wirtschaft auf einen intensiven Entwicklungsweg zu sichern und sie richtig wirtschaftlich zu machen. Die Sowjetgewerkschaften werden ihren Beitrag zur Entwicklung der Brennstoff- und Energiebasis des Landes, zur Steigerung der Metallurgie und zur Verbesserung des Investitionswesens, der Arbeit des Verkehrswesens und anderer Zweige vergrößern, die für die Volkswirtschaft des Landes eine Kernbedeutung haben.

Wir werden uns noch aktiver an der Arbeit zur Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes, am Kampf um die Vergrößerung der landwirtschaftlichen Produktion beteiligen. Wir versichern der Partei, dem Zentralkomitee und Ihnen persönlich, Leonid Iljitsch, daß die Sowjetgewerkschaften keine Mühe scheuen werden, um ihren gewichtigen Beitrag zur Lösung des Lebensmittelproblems zu leisten.

Im Namen der Erreichung der Ziele der sozialökonomischen Politik der Partei werden wir auch ferner den sozialistischen Massenwettbewerb und die Bewegung um die kommunistische Einstellung zur Arbeit entfalten und vervollkommen, die Anstrengungen der Wettbewerbsteilnehmer stets auf die Lösung der Grundaufgaben des Wachstums der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion richten — nämlich auf die Steigerung der Produktivität der Arbeit und die Verbesserung ihrer Qualität, die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, auf den umsichtigen wirtschaftlichen Umgang mit materiellen, natürlichen und Arbeitskräfte-ressourcen, auf die Einsparung von Brennstoffen, Energie, Metall und Rohstoffen.

Wir werden alles daransetzen, um die fortschrittlichen Erfahrungen noch weitgehend zu verbreiten und einzuführen, die Bewegung der Erfinder und Rationalisatoren allerorts zu entwickeln, die Arbeits- und Produktionsdisziplin zu festigen, die Formen der Arbeitsorganisation aktiv zu vervollkommen. Ihren, Leonid Iljitsch, Hinweisen folgend, werden wir alles nur Mögliche zur weiteren Entwicklung und Festigung der Brigadensystemmethode und der Stimulierung der Arbeit tun, damit jede Brigade zu einer wahren Schule der Entwicklung der Leistungsfähigkeiten bei den Arbeitern und zu einem Experimentallabor einer beliebigen schöpferischen Initiative wird.

Wir sehen gut ein, daß sich die Produktion um so erfolgreicher entwickeln wird, je besser die Arbeits- und Lebensbedingungen der Sowjetmenschen sein werden. Davon ausgehend, werden die Gewerkschaften die Aufmerksamkeit zu Fragen der Normung und des Schutzes der

Arbeit, der Sicherheitstechnik und der Einhaltung der Arbeitsgesetzgebung verstärken. Sie werden die legitimen Rechte und Interessen der Werktätigen konsequent wahrnehmen, unverzüglich gegenüber verschiedenen Abweichungen von den Rechtsnormen sein, entschieden und kompromißlos gegen beliebige Fälle von Bürokratismus, Gefühllosigkeit und Amtsschimmel ankämpfen.

Die Sowjetgewerkschaften werden an der Realisierung des von der Partei aufgestellten sozialen Programms unmittelbar und aktiv teilnehmen. Wir werden noch besser für den Gesundheitsschutz der Werktätigen, für die Verbesserung der Ernährung, der Rentenleistung und der Wohnverhältnisse sorgen. Beharrend werden wir die Vervollkommnung der Arbeit der Handels-, Gaststätten- und Dienstleistungsbetriebe anstreben und eine wirksame Arbeiterkontrolle über sie ausüben.

Ihre vornehmste Pflicht sehen unsere Gewerkschaften darin, durch die gesamte Erziehungsbildung die politische, soziale und Arbeitsaktivität der Sowjetmenschen, bei ihnen größtmöglich die Herausbildung der besten Eigenschaften eines Erbauers des Kommunismus zu fördern. Wir werden unermüdet das Klassenbewußtsein der Werktätigen entwickeln, sie im Geiste der brüderlichen Freundschaft der Völker der UdSSR, des sowjetischen Patriotismus, proletarischen Internationalismus und der Bereitschaft zum Schutz der Heimat erziehen. Stets werden wir für die Schaffung eines gesunden sozialpsychologischen und moralischen Klimas, einer solchen Atmosphäre in jedem Arbeitskollektiv sorgen, in der die Fähigkeiten, die Initiative und die schöpferischen Möglichkeiten der Menschen voll zur Entfaltung kämen.

Die ihnen von der Verfassung der UdSSR, von der sowjetischen Gesetzgebung eingeräumten Rechten weitgehend nutzend, werden unsere Gewerkschaften die Werktätigen noch aktiver zur Leitung von Produktions-, Staats- und gesellschaftlichen Angelegenheiten heranziehen. Zu diesem Zweck werden wir auch weiterhin die Rolle und die Bedeutung der Arbeiterversammlungen, der ständigen funktionierenden Produktionsberatungen und anderer Formen der sozialistischen Demokratie erhöhen, das Zusammenwirken mit den Sowjets der Volksdeputierten, mit dem Komsovet, mit den Organen für Volkskontrolle verstärken.

Wir werden aus Ihren Hinweisen, Leonid Iljitsch, konkrete praktische Schlussfolgerungen über die Notwendigkeit ziehen, die Arbeit der Gewerkschaftsorganisationen rascher umzugestalten und sie den heutigen Forderungen anzupassen.

über die weitere Festigung der Beziehungen der Gewerkschaftsorgane mit den Massen. Wir werden den Stil und die Methoden der Tätigkeit der Gewerkschaftsorganisationen unermüdet vervollkommen und erreichen, daß die Gewerkschaftsfunktionäre und -aktivisten sich ständig unter den Menschen befinden, auf deren Belange aktiv reagieren, wahre Organisatoren der Massen sind.

Die Gewerkschaften der UdSSR sehen es als ihre vornehmste Pflicht an, zur konsequenten Realisierung des Friedensfördernden außenpolitischen Kurses der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates größtmöglich beizutragen, sich für die Realisierung des vom XXVI. Parteitags für die 80er Jahre erarbeiteten Friedensprogramms aktiv einzusetzen. Im Namen der Abwendung der Kriegsgefahr, der Zügelung des Wettrüstens, im Namen des Glücks der Arbeitsmenschen werden wir auch künftig die Aktionseinheit mit der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung aller Länder festigen, in den ersten Reihen der Kämpfer gegen den Imperialismus schreiten, hoch das Banner der proletarischen Klassenolidarität tragen.

Im Namen aller Werktätigen unseres Landes billigt und unterstützt der Kongreß der Gewerkschaften rückhaltlos die in der Rede des Genossen L. I. Breshnew hervorgebrachten neuen friedlichen Initiativen, die unseren gemeinsamen Willen — den Frieden zu schützen — ausdrücken. Wir sind dem Zentralkomitee der KPdSU, seinem Politbüro und Genossen Leonid Iljitsch Breshnew persönlich tiefst dankbar für die unermüdete, ersprießliche Tätigkeit auf dem edlen Gebiete des Kampfes für Frieden und internationale Sicherheit.

Im Namen der Sowjetgewerkschaften, aller sowjetischen Menschen gratuliert der Kongreß Genossen Leonid Iljitsch Breshnew herzlich und innig zu seiner Auszeichnung mit der Goldmedaille des Weltgewerkschaftsbundes. Wir wünschen Ihnen, teurer Leonid Iljitsch, gute Gesundheit, weitere ersprießliche Arbeit im Namen des Glücks des Sowjetvolkes, zum Wohl des Friedens und des sozialen Fortschritts der ganzen Menschheit.

Wir versichern unserer teuren Partei, daß die sowjetischen Gewerkschaften den kommunistischen Idealen immer treu bleiben und zusammen mit der Partei unbeeinträchtigt den Leninschen Kurs gehen werden.

Ruhm dem großen Sowjetvolk — dem Erbauer des Kommunismus, dem mühen Kämpfer für Frieden und Glück aller Arbeitsmenschen auf Erden!  
Unter dem Banner des großen Lenin, geleitet von der Kommunistischen Partei — vorwärts, zum Sieg des Kommunismus!

### XVII. Kongreß der Gewerkschaften der UdSSR

## Genosse L. I. Breshnew in Taschkent eingetroffen

Am 22. März ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew aus Moskau nach Taschkent abgereist. Er wird an den Festlichkeiten anlässlich der Überreichung des Leninnordens an die Usbekische Sozialistische Sowjetrepublik teilnehmen, mit dem sie für ihre Arbeiterfolge ausgezeichnet wurde, welche die Werktätigen der Republik in der Entwicklung der Baumwollproduktion und des Anbaus anderer landwirtschaftlicher Kulturen erzielt hätten.

Auf dem Flughafen Wnukowo wurde Leonid Iljitsch Breshnew von den Genossen J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, V. W. Girschin, A. A. Gromyko, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarjow, I. W. Kapitjonow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, K. V. Russakow, von den Mitgliedern des ZK der KPdSU B. P. Bugajew, G. K. Zinew, G. E. Zukanow, N. A. Schischolokow, von den Kandidaten des ZK der KPdSU A. I. Blatow, M. P. Georgadow, W. A. Gollkow, A. M. Poplawski sowie von den Mitgliedern der Zentralen Revisionskommission der KPdSU S. A. Lossew, W. M. Falin und anderen Genossen verabschiedet.

Auf seiner Reise werden Genossen L. I. Breshnew A. M. Alexandrow, Mitglied des ZK der KPdSU und Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. M. Samjatın, Mitglied des ZK der KPdSU und Abteilungsleiter im ZK der KPdSU, sowie M. J. Mogilewez, Stellvertreter der Geschäftsträger im ZK der KPdSU, begleiten.

An demselben Tage ist Genosse L. I. Breshnew in der Hauptstadt Usbekistans eingetroffen.

Der Taschkenter Flughafen ist festlich geschmückt. An der Fassade seines Gebäudes ist die Losung angebracht: „Herzlich willkommen, teurer Leonid Iljitsch!“ An den Fahnenmasten sind die Staatsflaggen der UdSSR und

die Flaggen aller Unionsrepubliken.

Im Flughafen kamen zur Begrüßung des teuren Gastes namhafte Menschen der Republik, Parteiveteranen, Wissenschaftler, Kulturschaffende und Vertreter der Öffentlichkeit.

An der Gangway des Flugzeugs wurde Leonid Iljitsch Breshnew herzlich begrüßt von Sch. R. Raschidow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erstem Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans; I. B. Usmanchodshajew, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Usbekischen SSR; N. D. Chudalberdyjewa, Vorsitzender des Ministeriums der Republik, und anderen Leitern der Republik empfangen.

Genossen L. I. Breshnew begrüßten die zu den Festlichkeiten in Taschkent eingetroffenen D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; T. U. Usullajew, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kirgisstans; D. Rassulow, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Tadschikistans; M. G. Gapurow, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Turkmensistans.

Auf dem Flughafen überreichte T. Achynowa, zweifache Heldin der Sozialistischen Arbeit, Leiterin einer Baumwollbaubrigade; L. P. Kasanzowa, Heldin der Sozialistischen Arbeit, Weberin, und der Stahlhämmerer M. Jedgorow Leonid Iljitsch Salz und Brot.

Vertreter der Jugend begrüßten Leonid Iljitsch hier mit Blumensträußen.

Auf dem mit Transparenten und Losungen geschmückten Straßen, Plätzen und Prospekten wurde Leonid Iljitsch von Zehntausenden Einwohnern Taschkents herzlich und gastfreundlich begrüßt. Es klingen Volksmusikinstrumente, mit denen nach usbekischer Tradition die ehrenvollsten Gäste empfangen werden.

(TASS)

## Stolz der Arbeitsmenschen

Den wärmsten Anklang fand bei den Werktätigen Sowjetkasachstans wie auch bei dem ganzen Sowjetvolk die inhaltreiche, markante Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breshnew auf dem XVII. Kongreß der Sowjetgewerkschaften. Der Stolz der Arbeitsmenschen und ihre feste Entschlossenheit, die historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags zu realisieren, kommen überzeugend in den dieser Tage eintreffenden Briefen zum Ausdruck.

Die Rede des Genossen L. I. Breshnew auf dem XVII. Kongreß der Gewerkschaften der UdSSR löst bei den Sowjetmenschen zahlreiche Gedanken und Gefühle aus. Wir überzeugen uns erneut, daß die ganze Tätigkeit der Partei auf die ständige Hebung des Lebensniveaus der Werktätigen, auf die Erhaltung und Festigung des Friedens gerichtet ist.

Einen beachtlichen Platz wird in der Rede dem Lebensmittelprogramm eingeräumt. Bei der Lösung des Nahrungsmittelproblems werden wir Schäfer eine große Rolle spielen. Im zurückliegenden Jahr erzielte ich 194 Lämmer von je 100 Mutterschafen. Alle sind erhalten geblieben. Der Wollertrag je Schaf erreichte 4,5 Kilogramm.

Ich analysiere in diesen Tagen immer wieder meine langjährigen Erfahrungen und ermittle dabei Reserven. Es ist notwendig, die Weiden rationeller zu nutzen, die Winterlämmung einzuführen und die Herden richtig zu bilden. Ich rechne in diesem Jahr mit 195 Lämmern von je 100 Mutterschafen und 4,7-Kilogramm-Wollerträgen pro Schaf. Die Garantie für die Erfüllung dieser Verpflichtung liegt in der guten Fütterung und der Liquidierung der Krankheiten.

Alle meine Kollegen haben ebenfalls hohe Verpflichtungen übernommen. Wir werden mehr Hammelfleisch und Wolle an den Staat liefern und damit einen gewichtigen Beitrag zur Lösung des Nahrungsmittelproblems leisten.

U. UMIRBEKOW,  
Oberschäfer im Kolchos „Kurtinskı“, Gebiet Alma-Ata, Held der Sozialistischen Arbeit

Mit großem Interesse haben wir die Rede L. I. Breshnews auf dem XVII. Kongreß der Sowjetgewerkschaften verfolgt. L. I. Breshnew sprach unter anderem darüber, daß die manuelle Arbeit auf ein Minimum reduziert werden muß.

Wir, Arbeiter des Sempala-tinsker Schiffsreparatur- und Schiffsbauwerks „40 Jahre des Oktober“, haben in dieser Richtung nennenswerte Fortschritte erreicht. Über 80 Prozent aller Arbeitsprozesse sind bei uns heute mechanisiert und automatisiert. Das haben wir vor allem unseren Rationalisatoren zu verdanken. Allein der Verbesserungsvorschlag von Achnar Machmutow, Leiter der Sauerstoffstation, zur Abkühlung der Stationsausrüstung im geschlossenen Zyklus brachte mehr als 4.000 Rubel Reingewinn ein, gleichzeitig konnten Tausende Arbeiter für andere Abschnitte freigesetzt werden. Die Arbeitskultur hat sich erhöht. Erwähnen sollen auch Nikolai Troshchkin, Ewald Eckert, Juri Sorokin und Talgat Dshumagulow, die ständig auf der Suche nach Reserven sind.

Die Gewerkschaften werden aufgefordert, zur Vervollkommnung des Arbeitsprozesses und

des Wirtschaftsmechanismus noch mehr zu leisten. Da bietet sich ihnen ein breites Spielfeld. Was unser Gewerkschaftskomitee betrifft, so müßte es sich, meiner Meinung nach, mit den Produktionsfragen aktiver befassen, dann würde so mancher Verbesserungsvorschlag schneller in der Produktion verwertet werden. Und daß Neuerungen zur Vervollkommnung des Arbeitsprozesses viel beitragen, braucht man, glaube ich, niemandem mehr zu erklären.

Jegor BERSCHAUER,  
Brigadier

In seiner Rede auf dem XVII. Kongreß der Sowjetgewerkschaften hob Genosse Leonid Iljitsch Breshnew hervor, daß die Gewerkschaften ein großes Arsenal von verschiedenen Mitteln zur Förderung der Wirtschaft, zur kommunistischen Erziehung der Werktätigen zu bewußten Herren unseres Lebens, zur Behauptung der Ideale unserer Gesellschaft besitzen. Es gilt, nun dieses reiche Arsenal weitgehender und effektiver auszunutzen. Die Worte „Es gibt...“ in der Landwirtschaft... eine Menge vorordnlicher Aufgaben, deren Lösung keinen Aufschub duldet, die man sofort in Angriff nehmen kann und muß, um die Lebensmittelversorgung zu verbessern“, sind unmittelbar an uns Viehzüchter gerichtet. Und wir tun sehr viel, um die Produktivität der Farmen zu steigern, obwohl es immer mannigfaltige Reserven zur Meisterung besserer Kennziffern gibt.

Einmal wöchentlich veranstalten die Parteiorganisation und das Gewerkschaftskomitee, mit Lydia Matternann an der Spitze, zusammen mit den Klubarbeitern einen Tag der Viehzüchter. In sachlicher Atmosphäre gibt der Parteisekretär Seitchan Bjurukbajew die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs bekannt. Die Talen-künstler des Klubs warten den Siegern immer mit einem kleinen Konzert auf, in dem die Lieblinglieders der Viehzüchter erklingen. Den besten Melkerinnen und Tierzüchtern des Monats werden die Wanderwimpel sowie Wertgeschenke ausgehändigt.

Diese Achtung seitens der Öffentlichkeit gibt uns Arbeitern einer der schwierigsten Branchen der Landwirtschaft neue Impulse zu noch besserer Arbeit.

An diesen Tagen erklingen aber nicht nur Siegesfanfaren, sondern auch kritische Bemerkungen, man analysiert die Schwäche, sucht geeignete Wege zur Lösung der entstandenen Schwierigkeiten, steckt sich neue Ziele. Die Kolchosleitung hat immer ein offenes Ohr für diese Bemerkungen und greift sofort ein.

Zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR haben wir Viehzüchter neue erhöhte Verpflichtungen übernommen und sind überzeugt, daß wir diese unbedingt erfüllen werden.

Ella IKS,  
Melkerin im Kubyschew-Kolchos, Leninnordenträgerin, Gebiet Ostkasachstan

## Im Kampf um die Sache des Kommunismus

Auf dem XVII. Kongreß der Gewerkschaften der UdSSR

Die sowjetischen Gewerkschaften sind ein mächtiges Mittel der Entwicklung der Demokratie, des Heranziehens der Werktätigen zum kommunistischen Aufbau. Das hat überzeugend der XVII. Kongreß der Sowjetgewerkschaften vor Augen geführt, der fünf Tage in Moskau getagt hat.

In der Nachmittagsitzung am 19. März begrüßten Vertreter der ausländischen Gewerkschaftsorganisationen den Kongreß. Sie betonten, daß der Kongreß die hervorragenden Errungenschaften der sowjetischen Werktätigen in allen Lebensbereichen markant demonstriert. Einen gewichtigen Beitrag zum wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt des Landes leisten die sowjetischen Gewerkschaften, deren Erfahrungen von der internationalen Gewerkschaftsbewegung weitgehend studiert werden.

Am 20. März, am Schlußtag der Arbeit des Kongresses, wurden von den Delegierten und Gästen mit anhaltendem Beifall die Genossen begrüßt: J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, V. W. Girschin, A. A. Gromyko, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarjow, I. W. Kapitjonow, W. I. Dolgich, M. W. Simjanin, K. V. Russakow.

In der Morgensitzung wurden die Rechenschaftsberichte des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und der Zentralen Revisionskommission der Gewerkschaften weiter erörtert.

Der Vorsitzende des Estnischen Republikergewerkschaftsrats N. O. Juhanson analysierte ausführlich die Wege der effektivsten Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen der Wettbewerbsieger.

Allein im vorigen Jahr, sagte der Held der Sozialistischen Arbeit und Staatspreisträger der UdSSR M. A. Lasarew, Leiter einer Komplexbrigade im Moskauer Trust „Gordorol“ Nr. 3, sind in der Hauptstadt 4 Millionen Quadratmeter Wohnfläche

übergeben und neue Straßen gebaut worden.

Bei der immer wachsenden Verantwortung der Arbeitskollektive, unterstrich A. D. Klopov, Vorsitzender des Gebietsgewerkschaftsrats von Gorki, gewinnt die Anleitung der Grundgewerkschaftsorganisationen eine besondere Bedeutung.

Damit ging die Erörterung der Rechenschaftsberichte des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und der Zentralen Revisionskommission zu Ende.

S. A. Schalajew hielt das Schlüßwort über die Ergebnisse der Erörterung des Rechenschaftsberichts des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften.

Wir haben allen Grund zur Behauptung, daß der XVII. Kongreß der Sowjetgewerkschaften auf hohem politischem Niveau, in sachlicher, schöpferischer Atmosphäre verlief, sagte er.

S. A. Schalajew dankte herzlich allen Delegierten, die das Wort ergriffen hatten, für ihren schöpferischen Beitrag zur Arbeit des Kongresses. Jeder von ihnen eingebrachte Vorschlag oder Wunsch, sagte er abschließend, jede kritische Bemerkung verdient eine aufmerksamste Behandlung durch die leitenden Organe der Sowjetgewerkschaften, die auf dem Kongreß gewählt werden sollen.

Der Kongreß billigt einmütig die Arbeit des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften in der Rechenschaftsperiode.

Es wurde auch der Rechenschaftsbericht der Zentralen Revisionskommission bestätigt. Die Delegierten üben den Beschluß „Über die Briefe der Werktätigen“ adressiert an den XVII. Kongreß der Sowjetgewerkschaften“. In diesem Dokument wird zur Kenntnis genommen, daß das Sekretariat des Kongresses einen anscheinlichen Teil der Briefe der Werktätigen erörtert hat, die an die Adresse des höchsten Forums der sowjetischen Gewerkschaften gerichtet

waren. Man hat den Autoren die nötigen Erklärungen gegeben und ihnen Hilfe bei der Erfüllung persönlicher Bitten in Übereinstimmung mit der geltenden Gesetzgebung erwiesen. Der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften ist beauftragt worden, gemeinsam mit den Zentralkomitees und den Gewerkschaftsräten die Erörterung der Briefe der Werktätigen abzuschließen, die an den Kongreß adressiert sind, und diesbezügliche Beschlüsse zu fassen.

Darauf begann der Kongreß mit der Erörterung folgender Fragen der Tagesordnung — mit den Wahlen des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und der Zentralen Revisionskommission. Die Delegierten begannen Kandidaturen aufzustellen. Danach wurde abgestimmt.

Die Delegierten nahmen einstimmig eine Resolution zum Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften an.

In der markanten, sehr inhaltsreichen Rede des Genossen L. I. Breshnew auf dem XVII. Kongreß der Sowjetgewerkschaften, heißt es in diesem Dokument, ist ein Kampfprogramm der Tätigkeit der Gewerkschaftsverbände, des ganzen Volkes zur Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU hervorgebracht. Es zielt mit seinem ganzen Inhalt auf die Realisierung der grundlegenden Aufgaben der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Jeder Leitsatz und jeder Gedanke darin sind von der väterlichen Fürsorge um das Wohl und das Glück der Sowjetmenschen durchdrungen.

Von nicht hoch genug zu schätzender Bedeutung für die Geschichte der Menschheit sind die darin formulierten neuen friedensfördernden Initiativen, die konkreten Vorschläge zur Frage der Zügelung des Wettrüstens und der Abwendung der Gefahr eines Weltkrieges.

Der Kongreß unterstrich, daß die Sorge um die weitere Ent-

wicklung der gesellschaftlichen Produktion, um die strikte Hebung des Volkswohlstandes die zweieinige Aufgabe der Gewerkschaft war und bleibt, sie bestimmt den Inhalt ihrer Tätigkeit.

Gestützt auf den Beschluß des ZK der KPdSU „Über den 60. Gründungstag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“, müssen die Gewerkschaften ihre organisatorische und erzieherische Arbeit aktivieren, die Schaffensinitiative der Arbeiter und Angestellten auf die erfolgreiche Erfüllung der zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR übernommenen Pläne und sozialistischen Verpflichtungen lenken.

Es wurde beschlossen, in den Jahren 1982 bis 1987 die Gewerkschaftsmitgliedsbücher auszugeben.

Der Kongreß versicherte dem Zentralkomitee der KPdSU, seinem Politbüro und Genossen L. I. Breshnew, daß die Sowjetgewerkschaften ihre Reihen noch enger um die Leninsche Partei der Kommunisten zusammenschließen und einen würdigen Beitrag zur Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU leisten werden.

Es wurde ein Beschluß über teilweise Veränderungen im Statut der Gewerkschaften der UdSSR gefaßt.

In der Schlüßsitzung des XVII. Kongresses der Gewerkschaften der UdSSR wurde die Mitteilung über die Ergebnisse der Wahlen über die Leitungsorganen der Sowjetgewerkschaften entgegengekommen.

Mit großer Begeisterung nahmen die Versammelten ein Grußschreiben des XVII. Kongresses der Gewerkschaften der UdSSR an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und an den Generalsekretär des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breshnew an.

Dann ergriff der Vorsitzende des Zentralrats der Sowjetge-

# Vorwärts zu neuen Taten, junge Garde Sowjetkasachstans!

Die Komsomolorganisationen der Republik — das ist heute ein rund zwei Millionen starker Trupp junger Enthusiasten, denen unsere teure Partei immer und in allem rückhaltlos vertraut. Sie schätzt hoch die Rolle des Komsomol, der ganzen Jugend.

Heute kann man sich kaum einen Abschnitt der Ökonomik, Wissenschaft und Kultur vorstellen, wo die Energie und das Schöpferum der Komsomolzen, unserer Mädchen und Burschen nicht ihre Anwendung fänden.

Es bestehen keine Zweifel darüber, daß die ruhmreiche Jugend Kasachstans, die unserer gemeinsamen Sache grenzenlos ergeben ist, das hohe Vertrauen der Partei in Ehren rechtfertigen und auch künftighin in einheitlichen Reihen das Wirtschafts-, das Verteidigungs- und das geistige Potential unserer geliebten Heimat — des großen Sowjetlandes — festigen wird.

D. A. KUNAJEW

# Stafette

...der Jugendverband und überhaupt die gesamte Jugend, die zum Kommunismus übergehen will, muß den Kommunismus studieren.

*(Handwritten signature)*

## Hoffnungen hegen wir große

Unter den Delegierten des XV. Komsomolkongresses Kasachstans, der das Fazit der Aufbautätigkeit der Komsomolzen und Jugendlichen der Republik ziehen und neue Aufgaben im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU stellen wird, ist auch Ludmilla TOPOL, Apparatewart der Pawlodarer Erdölraffinerie, Sekretärin der Komsomolorganisation des Produktionsabschnitts Nr. 2. Unser Korrespondent Helmut HEIDEBRECHT traf sich mit Ludmilla kurz vor ihrer Abreise nach Alma-Ata und bat sie, über das Leben und Wirken ihrer Komsomolorganisation zu erzählen.

Seit wann bist du Sekretär der Komsomolorganisation, was bewegt dich in deiner Tätigkeit?

Die Arbeit in der Erdölraffinerie kam ich 1978, als hier noch alles im Entstehen war. Ich hatte vorher zwei Jahre als Sportlehrerin in einer Dorfschule gearbeitet. Die dort angeworbene Freude an gesellschaftlicher Arbeit muß wohl auch hier zum Vorschein gekommen sein, denn schon im nächsten Jahr wurde ich zum Sekretär der Komsomolorganisation unseres Produktionsabschnitts gewählt.

Zu sagen, daß meine Arbeit schwer ist, heißt noch gar nichts zu sagen. Wir arbeiten in vier Schichten, deshalb kommen die Komsomolzen selten alle zusammen. Aber dieser Umstand stört uns jetzt nicht sonderlich, wir haben schon reiche Erfahrungen gesammelt.

Welche Probleme bewegen euch besonders?

Ja, die gibt es viele. Das wichtigste von den wichtigsten ist die Bewegung der Komsomolzen- und Jugendbrigaden, dieser waren Schule der kommunistischen Arbeit. Daß diese Brigaden in der Erziehung unserer Jugendlichen zu aktiven Vertretern des kommunistischen Verhaltens zur Arbeit eine außerordentliche Rolle spielen, sehen heute schon alle ein. In der Praxis aber verweigert man uns noch manchmal das Vertrauen, indem man meint, wir seien überfordert, selbständig zu arbeiten.

Sergej Borissowitsch Saweljew, Sekretär des Parteikomitees der Raffinerie, unterstützte unsere Vorhaben, und so entstand unsere erste Komsomol- und Jugendbrigade, um Alexander Berg. Dieses Kollektiv wurde wiederholt Sieger im sozialistischen Wettbewerben unter den Komsomolzen- und Jugendbrigaden des Betriebs und mit der Wanderfahne des Gebietskomsomolkomitees ausgezeichnet. Seine Erfahrungen lehren, daß die Komsomolzen und Jugendlichen selbständig gut arbeiten können, man muß ihnen nur mehr Vertrauen schenken.

Wie vervollkommen die Komsomolzen ihre Arbeitsfertigkeiten?

Als Mitglied der ständigen Kommission befasse ich mich mit Angelegenheiten der Jugendlichen, mit Fragen der Körperkultur und des Sports. Diese Arbeit bereitet mir große Freude und Genugtuung, denn unsere Partei schenkt der Entwicklung des Massensports ganz besondere Aufmerksamkeit. Der jüngste Beschluß des ZK der KPdSU hat dieser Arbeit neuen Schwung verliehen.

Wie haben vorläufig noch keinen eigenen Kulturpalast, auch an Sportanlagen mangelt es.

Aber die Jugendlichen legen die Hände nicht in den Schoß. Warten ist nichts. Wir pflegen sehr enge Patenverbindungen mit der Mittelschule Nr. 28. Zusammen mit den Schülern und Lehrern entwickeln wir die Latenkunst, veranstalten bunte Konzerte und Abende.

Unsere Sportler trainieren im Sportsaal der Schule. In freiwilligen Einsätzen errichten wir in der Schule einen allen Anforderungen der Zeit entsprechenden Schießstand.

Alexander Samjatin, unser Sportorganisator, Nadja Berg, Kapitän unserer Basketballmannschaft, und Ljubow Glasunowa sind leidenschaftliche Enthusiasten des Sports. Mit ihrer Liebe zum Sport haben sie alle angesteckt. Alle Mitglieder unseres Kollektivs nehmen an den Starts der Betriebspartakade „Gesundheit“ teil, die meisten tragen das GTO-Abzeichen. Wir sind stolz darauf, daß unsere Mannschaft stets unter den Siegern im Skilanglauf, im Schießen, im Basketball und im GTO-Mehrkampf ist.

Du sprichst nur über andere. In dieser Arbeit ist aber auch das persönliche Beispiel sehr wichtig...

Uns geht es um den Massensport, deshalb sind wir bestrebt, jedem die Liebe dazu beizubringen. Der Sport soll zu einem Lebensbedürfnis jedes Arbeiters werden. Ich habe das Technikum für Körperkultur in Jermak absolviert und treibe sehr gern Sport. Im vorigen Jahr konnte ich mich für die Auswahlmannschaft unseres Betriebs qualifizieren und beteilige mich an der Meisterschaft im Sommerkampf des GTO-Komplexes der im Bau begriffenen Industriebetriebe der Republik. Im Leichtathletikprogramm gelang es mir, in Führung zu kommen, aber im Schwimmen klappte es nicht ganz. Ich belegte trotzdem den zweiten Platz. Mein Sieg spornt die Kollegen zu noch aktiverer Sportausübung an.

Ich weiß, daß du Deputierte des Bezirkssojwets bist. Für welchen Bereich des öffentlichen Lebens bist du zuständig?

Als Mitglied der ständigen Kommission befasse ich mich mit Angelegenheiten der Jugendlichen, mit Fragen der Körperkultur und des Sports. Diese Arbeit bereitet mir große Freude und Genugtuung, denn unsere Partei schenkt der Entwicklung des Massensports ganz besondere Aufmerksamkeit. Der jüngste Beschluß des ZK der KPdSU hat dieser Arbeit neuen Schwung verliehen.

Nein, neulich ist die zweite entstanden, die von Sergej Glasmasda und dem Gruppenkomsomolorganisator Ljubow Glasunowa geleitet wird. So daß wir jetzt den sozialistischen Wettbewerben in unserem Produktionsabschnitt besser gestalten können.

Wie gesagt, unser Betrieb ist sehr jung, das Durchschnittsalter der Kollektivmitglieder beträgt etwa 20 Jahre, deshalb muß bei uns viel gelernt werden. Zu diesem Zweck veranstalten wir die Wettbewerbe „Bester im Beruf“. In diesem Jahr wollen wir solche einen Wettbewerb unter den Arbeitern unseres Produktionsabschnitts veranstalten. Diese Maßnahmen versammeln stets sehr

## Wo dein Platz, Komsomolze, ist

„Viktor Schreiner“, sagt Jakob Sander, Direktor des Kallin-Sowchos, Rayon Thälmann, „könnte man für die Arbeit während der vorjährigen Heumähd eine ausgezeichnete Note geben.“

In dieser Anerkennung äußert sich die Einstellung der Sowchosleitung zur Jugend, die sich an allen Abschnitten der Agrarproduktion betätigt: Wir vertrauen ihr, lassen sie aber nicht aus dem Blickfeld, schätzen ihre Leistungen nach Gebühr ein.

Im Sowchos wirkt eine Komsomol- und Jugendbrigade, deren Kern zwanzig Komsomolzen bilden. Viktor Schreiner, Gruppenorganisator der Brigade, erzählt: „Unsere Komsomolzen und Jugendlichen stehen ihren älteren Kollegen in nichts nach. Während der vorjährigen Ernte war Friedrich Ruf der beste unter den Kombiführern, obwohl er das erste Jahr selbständig arbeitete. Dank dem Können der Komsomolzen Nikolai Leitchling und Watscheslaw Herzog — dem Einrichtmeister und dem Mechaniker der Brigade — funktionierte die Technik reibungslos, die Störungen wurden sachkundig und schnell beseitigt. Und nicht nur in unserer Brigade. Die Komsomolzen bewähren sich an allen verantwortungsvollen Abschnitten unseres Agrarbetriebs. Katja Neb erhielt im vorigen Jahr mehr als 3000 Kilo Milch von jeder ihrer Kühe. Diese Leistung ist um so erfreulicher, als Katja wie auch Ruf das erste Jahr selbständig arbeitete. Zwar hat sie von klein auf ein gutes Vorbild vor Augen: Ihre Mutter ist bereits etwa 25 Jahre Melkerin. Katja half ihr noch als Schülerin, lernte bei ihr und verschrieb sich selbst diesem schweren und zugleich ehrenvollen Beruf.“

Von seinen Kameraden kann Viktor Schreiner stundenlang sprechen. Seine eigene Arbeit — was gibt da schon viel zu sagen, er tut seine Pflicht, mit seinem Gabelstapler befördert er Grobfutter in die Tierfarmen. Dabei bemerkt er nur nebenbei, daß die Tiere für den Winter damit gut versorgt sind. Aber es waren gerade er und seine Jungs, die diesen Vorrat schufen. Während der Heumähd leistete die Brigade täglich anderthalb bis zwei Normen.

Es sind eben Komsomolzen der achtziger Jahre. Welch ein Unterschied von jenen, die ich vor fast einem halben Jahrhundert kannte! Sie sind nicht gebildete Leute — solche Menschen hätte man in den dreißiger Jahren im Dorf als „Professoren“ oder „Studenten“ bezeichnet. In Wirtschaftsfragen ihres Agrarbetriebs finden sie sich zurecht wie in eigenen Familienangelegenheiten. Es ist die erkannte Notwendigkeit, die ihr Handeln bestimmt, mit einem Wort, ihr gesellschaftliches und politisches Bewußtsein ist unvergleichlich gestiegen.

„Worin sehen Sie die Hauptaufgabe der Komsomolzen in ihrem Sowchos?“ fragte ich Viktor. Dabei geht es mir weniger um die

persönliche Ehre ging — niemand wollte vom ändern zurückbleiben.

Als der Sowchos vor fünfzehn Jahren entschieden mußte, was zuerst bauen — ein Kulturhaus oder eine neue Schule — sagte der Direktor (Jakob Sander) diese beiden Posten bereits zwei Jahrzehnte) halb im Scherz, halb im Ernst: „Wenn uns unsere Burschen und Mädels davonlaufen, werden wir keine Schule mehr brauchen — wo sollen dann die Kinder herkommen?“

Und der Sowchos baute ein prächtiges Kulturhaus, später auch eine Schule. Am Kulturhaus funktioniert eine Musikschule für die Mechanisatorenkinder, eine Sporthalle, wo die Jungen und Mädchen Volleyball und Tennis spielen können. In der Schule fehlt es nicht an Kindern, die Jugend bleibt und arbeitet im Heimdorf. Ihre Familien wohnen in Häusern mit Wasserleitung und Gas. Das Dorf kleidet sich in Grün. Jetzt steht vor den Teilnehmern der Lenkungsaktion eine ernste Aufgabe — die Vorbereitung auf die alljährliche Lenkungsaktion. Auch hier ist Viktor dabei, denn er ist ein bewährter Chorsänger.

Auf der XXIII. Gebietskonferenz des Komsomol wurde Viktor Schreiner zum Delegierten für den Komsomolkongreß der Republik gewählt. Er wird die Komsomolzen seines Gebiets würdig vertreten.

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Karaganda

## Zahlen und Fakten

Der Komsomol der Republik zählt gegenwärtig rund 2.200.000 Mitglieder, 16.535 Gruppen, 61.104 Abteilungs- und 19.567 Grundorganisationen.

Während der Berichtswahlkampagne fanden 320 Rayon- und Stadtkonferenzen statt, in denen sich 5.000 Jungen und Mädchen zu Wort meldeten.

Für die hohen Leistungen in der kommunistischen Erziehung der Jugend sind die Gebietskomsomolorganisationen Karaganda, Kokschatow und Semipalatinsk mit den Roten Wanderfahnen des ZK des Leninschen Komsomol ausgezeichnet worden.

Nach den Endergebnissen des Wettbewerbs um die Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitages der KPdSU für das Jahr 1981 wurde die Republikkomsomolorganisation in die Annalen des Komsomolruhmes eingetragen.

Die Gebietskomsomolorganisationen Kustanai und Tschimkent sind mit Ehrenurkunden des ZK des Komsomol ausgezeichnet.

Als ein leuchtendes Sternbild funkelte auf der Landkarte der Republik über 200 volkswirtschaftliche Objekte, über die die Jugend der Republik Patenschaft ausübt. Gegenwärtig arbeiten auf den Baustellen Kasachstans mehr als 150.000 Jungen und Mädchen.

Über 200.000 junge Werktätige, mehr als 4.000 Jugendkollektive haben die Auflagen des 10. Planjahrhüfnts vorfristig erfüllt.

Einen großen Beitrag leistet der Komsomol zur Entwicklung des heutigen Dorfes. Jährlich erwerben mehr als 100.000 junge Menschen der Republik den Mechanisatorenberuf. Auch die Mädchen meistern ihn aktiv. Während der Erntekampagne ist ein sechstausendköpfiger mechanisierter Studententrupp den Getreidebauern behilflich.

Etwa 800.000 junge Menschen sollen im 11. Planjahrhüfnt im System der Berufsausbildung verschiedene Berufe meistern.

Genosse L. I. Breshnew bezeichnete die Lehrmeisterschaft als eine edle Sache. Allein in unserer Republik gibt es 30.000 Lehrmeister.

In der Republik arbeiten 19.000 Komsomolzen- und Jugendkollektive, sie vereinen 230.000 Jungen und Mädchen.

## Dafür steht die Jugend

KUSTANAI. Im Sowchos „Lomonossow“, Rayon Borowskoje, arbeiten viele vorreffliche Getreidebauern. Jährlich ernten sie 20 Dezitonnen Getreide je Hektar. Erfreulich ist, daß hier Schuller an Schuller mit Neulanderschließern auch junge Ackerbauern hohe Leistungen erzielen. Weit über das Gebiet hinaus ist die Jugendbrigade um Alexander Schmidt bekannt. Alexander selbst ist Fernstudent an der Kustanaier Landwirtschaftlichen Hochschule, er studiert Agronomie. Sein Jugendkollektiv schließt erfolgreich die letzten Vorbereitungen zu Frühjahrsarbeiten ab.

GURJEW. Mit hohen Leistungen würdigen die Jungen Erdölarbeiter des Nordkaspiegebiets das XV. Jugendforum der Republik. Die jungen Operateure und Fachleute der Verwaltung „Shalkneft“ verpflichteten sich, am Tag der Eröffnung des Kongresses mit höchster Arbeitsproduktivität zu arbeiten und dabei nur die geringe Elektroenergie zu nutzen. Es wurde beschlossen, Hunderte Tonnen „schwarzen Goldes“ über den Plan hinaus zu gewinnen und eine Tiefbohranlage instand zu setzen.

URALSK. Die Ackerbauern des „Prawda“-Sowchos haben schon fast die ganze Landtechnik zum Frühjahrsinsatz vorbereitet. Ihr Wissen und Können offenbarten dabei die jungen Mechanisatoren und Reparaturarbeiter. Sie überholten die Hälfte der instand zu setzenden Bodenbearbeitungs- und Aussaattechnik. Der Mechanisator erster Klasse Viktor Schneider sichert eine hohe Qualität der Überholung.

DSHAMBUL. Die Komsomolzen- und Jugendbrigade der Kraftfahrer um den Jungen Kommunisten Wladimir Schmidt ist die beste im Tagebau „Aksai“. Ihre Devise lautet: „Jeden Tag überplanmäßige Fahrten“. Die Kraftfahrer haben beschlossen, zur Eröffnung des XV. Komsomolkongresses Kasachstans das Programm der drei Monate zu bewältigen.

UST-KAMENOGORSK. Im Lenin-Kolchos, Rayon Schemonachka, wird im Durchschnitt über 300 Kilogramm Milch pro Monat und Kuh gemolken, und die Melker W. Hatt, A. Rutz, A. Strebiling bringen es monatlich auf 330 bis 345 Kilogramm je Melkkuh. Unter den Farmerbeitern gibt es viele junge Menschen. Ihr Lehrmeister ist der namhafte Melker Willi Hatt, der diesem Beruf 25 Jahre gewidmet hat. Im Vorjahr hat er über 4.000 Kilogramm Milch je Kuh erhalten — die höchste Leistung unter den hiesigen Bedingungen. In laufenden Jahr will er weitere Höhe erklimmen.

VOR DREI Jahren kam ich nach der Schule auf die Farm der Abteilung Tassoba, unseres Kolchos „Snamja Truda“. Bereits in der Schule wurde mir klar: Ich will Melkerin werden. Von diesem Beruf hatte ich schon damals eine gute Vorstellung gehabt; öfters besuchte ich noch in meiner Schulzeit die Farm und half den Erwachsenen bei der Arbeit.

Ich hatte Glück, daß ich heute Mitglied einer Jugendbrigade der Milchfarm bin. Und dort, wo die Jugend ist, geht die Arbeit flott voran, dort ist es immer interessant.

„Nur keine Bange, Oja, pack' die Sache sicher an“, rieten mir die Melkerinnen mit einem Lächeln. Der Brigadeleiter Friedrich Graf gab mir eine Gruppe und erklärte meine Pflichten. Sofort fühlte ich mich dem Kollektiv zugehörig. Und das nicht von ungefähr: Das wohlwollende Schicksal sind nicht wegzudenkende Züge unserer sowjetischen Lebensweise.

Natürlich besaß ich am Anfang keine Erfahrungen als Melkerin. Neben mir aber waren solche Meisterinnen ihres Fachs wie Klara Becker, Berta Atrochowa, Lyda Becker. Sie und manche andere Melkerinnen standen mir mit Wort und Tat zur Seite, vermittelten mir ihre reichen Berufserfahrungen.

Ihr gewogenes und aufmerksames Verhalten löste mir Selbstvertrauen ein. Jeden Morgen begab ich mich mit Freude zur Farm, wo mich die bald gewohnten Sorgen erwarteten. Unsere Arbeit ist alles andere als leicht. Den ganzen Tag über haben wir alle Hände voll zu tun; besonders viel Sorgen haben wir in der Winterzeit: Man muß die Kühe rechtzeitig füttern, viel Zeit nimmt die Säuberung der Räume in Anspruch. Und wieviel Arbeit gibt es mit den Erstlingskühen.



## Mit Schwung und Frohsinn

bis man sie richtig aufgemerkt hat! Kurzum, viele junge Leute haben vor diesen Schwierigkeiten Angst, deshalb wählen sie sich etwas „Leichtereres“. Aber mir und meinen Kolleginnen bereitet unsere Arbeit viel Freude, jede von uns fand darin ihre Berufung. Allein in unserer Farm sind vierzehn Komsomolzen tätig. Wir haben auch eine Komsomolzengruppe, deren Leiter ich bin.

Erfreulich, daß in unserem Kollektiv eine gesunde, schöpferische Arbeitsatmosphäre herrscht, wo jeder dem anderen, wenn nötig, Beistand leistet, wo die Leistungen des Kollegen dich aus herzlichster Freude und zu neuen Taten anspornen.

Alle meine Kollegen arbeiten mit Elan und erzielen hohe Leistungen. Die Auflagen des ersten Jahres des elften Planjahrhüfnts erfüllten unsere Farmerbeitern vorfristig und zu 116 Prozent. Während im Wettbewerb sind meine Freundinnen, Komsomolzhinnen Lyda Richter und Natalia Atrochowa. Bei einem Plan 2600 Kilogramm melkten sie 2750 Kilogramm Milch je Futterkuh. Auch Lyda Asneimer erfüllte ihre sozialistischen Verpflichtungen. Tüchtig arbeiten unsere Komsomolzen — die Tierpfleger Leo Asneimer und Jakob Kreibel.

Mit besonderer Genugtuung sehe ich, daß die Arbeit auf der Farm jahraus, jahrein leichter wird, hier werden neue moderne mechanisierte und automatisierte Einrichtungen eingeführt. Im Vorjahr zum Beispiel wurde ein neu-

er Rinderstall mit mobiler Futterverteilung, Selbsttränke und mit mechanisierter Säuberungsanlage in Betrieb genommen. Im laufenden Jahr ist ein weiterer solcher Kuhstall im Bau begriffen.

Die Mitglieder unserer Komsomolgruppe können auch ihre Freizeit gut gestalten. Viele von uns besuchen Lenkungsaktion im Kulturhaus. Das Estradenensemble belegte im Vorjahr den Preisplatz im Wettbewerb der Volkstalente unter den artverwandten Kollektiven. Unsere Jungen und Mädchen treiben auch viel Sport. Somit wollen wir nicht klagen, daß es in einem Dorf langweilig und uninteressant sei. Das Wichtigste für uns ist, daß unsere Arbeit hoch eingeschätzt wird, daß wir Nutzen bringen.

Im zweiten Planjahr übernahm die Komsomolzen der Farm erhöhte sozialistische Verpflichtungen: Sie wollen die Leistungen des Vorjahrs bedeutend überbieten.

Die Komsomolzen unseres Gebiets erwiesen mir auf ihrer Berichtswahlkonferenz die hohe Ehre, sie auf dem XV. Jugendforum des Komsomol Kasachstans zu vertreten. Da muß ich mich noch mehr bemühen, um meinen Kollegen in der Arbeit und im gesellschaftlichen Leben als Vorbild zu dienen.

Oiga ELSNER, Melkerin der Jugendbrigade im Kolchos „Snamja Truda“, Delegierte des XV. Komsomolkongresses Kasachstans  
Gebiet Turgai

Nadesha Kusmina, (Bild links) Vorspinnerin aus dem Ust-Kamenogorsker Seidenstoffkombinat, hat allen Grund, heute festlich gestimmt zu sein. Nadja hat die Auflagen der drei Monate zum XV. Jugendforum der Republik erfüllt und ist nach wie vor der Zeit voraus.

Der Elektroschweißer, Komsomolze Alexander Sterkel (Bild rechts) ist erst 19 Jahre alt. Neulich hat er eine technische Berufsschule beendet und steht heute im Zelinograd Experimentierwerk „Remmeltstroimach“ seinen Mann. Alles, was er macht, ist von bester Qualität.

Fotos: Viktor Krieger und Wladislav Pawlunin



## Höhere Leistungen anstreben

Nur zwei Jahre sind vergangen, seitdem sich die Stanzlerin der Abteilung Nr. 4 des Kirow-Werks zu einer Brigade vereinigt hatten, um nach einem einheitlichen Auftrag zu arbeiten. Heute können sie schon von manchen guten Erfahrungen sprechen.

„Vor allem hatte sich die Einstellung der Arbeiterinnen zur Sache geändert“, meinte Tatjana Schapowalowa, Vorsitzende des Stabs des „Komsomolschewerfers“. „Unsere Mädchen sahen, ein, daß der Erfolg des ganzen Jugendkollektivs von jedem Brigademitglied abhängt. Diese Tatsache erlegt jedem eine besondere Verantwortung auf, die Verantwortung vor den Kollegen.“

In der Jugendbrigade arbeiten zwölf Mädchen, die verschiedene Fertigkeiten und Fähigkeiten im Beruf besitzen. Und das ist selbstverständlich, da die Menschen über ungleiche Möglichkeiten und Begabungen verfügen. Die kameradschaftliche Unterstützung und die gegenseitige Hilfe gewinnt in solchen Kollektiven unbedingt die Oberhand. Dieses Prinzip ist hier nicht nur eine Notwendigkeit, sondern auch eine unverbrüchliche Regel. Von wem aber kann man den Beistand erwarten? Natürlich von den erfahrensten und geschicktesten Kolleginnen, von solcher Mädchen wie die Brigadeleiterin Alexandra Titowa, ihre Freundin Tatjana Schapowalowa... „Übrigens hat Tatjana die höchste Berufsqualifikation, ihr Lehrling Lena Mischejewa geht sie sehr oft um Rat.“

„Das Tagessoll ist für Schapowalowa ein Minimum, das sie immer überbietet“, erzählte Alexander Filatow, Sekretär des Kom-

somolkomitees. „Mit unter den ersten meldete sie die Erfüllung der Auflagen des zehnten Planjahrhüfnts, wofür ihr der Preis des Leninschen Komsomol verliehen wurde.“

Für Tanja war diese hohe Auszeichnung nicht die erste. Mehrmals wurden ihr die Ehrenkunden des Gebiets- und des Stadtkomsomolkomitees sowie des ZK des Leninschen Komsomol der Republik überreicht. Jedes Jahr behauptet sie den Ehrentitel „Aktivistin der kommunistischen Arbeit“, der Komsomol des Landes würdigte sie mit den Ehrenzeichen „Jungdarlestin des Planjahrhüfnts“ aller drei Klassen.

Für ihre heutigen Leistungen ist Tanja, wie sie sagt, ihrer ersten Lehrmeisterin Nina Barsukowa sehr dankbar. Gerade sie hat der angehenden Stanzlerin die „Geheimnisse“ der Meisterschaft, vor allem aber das verantwortungsbewußte Verhalten zur Sache vermittelt.

Besser erzählt darüber Schapowalowa selbst.

„Zum erstenmal kam ich ins Kirow-Werk 1976. Damals gab es noch keine solchen Brigaden wie jetzt, jeder arbeitete individuell. Was mir aber sofort ins Auge fiel, war die äußerst günstige Arbeitsatmosphäre. Meine neuen Kollegen verhielten sich zu mir wohlwollend und zuvorkommend. Bald war hier die Grundlage für den Übergang zum Brigadenverfahren geschaffen. Meine Lehrmeisterin Nina Barsukowa half mir, mich in den Menschen besser auszukennen. Von besonderem Nutzen ist das für mich jetzt, da ich unmittelbar mit der Komsomolarbeit zu tun habe.“

Nina Barsukowa ist unlängst in Rente gegangen. Ihre Sache setzt Tanja würdig fort.

Vor kurzem wollte Tatjana in Alma-Ata, wo ihr in feierlicher Atmosphäre das Ehrenzeichen des Preisträgers eingehändigt wurde. In der Abteilung Arbeiter- und Bauernjugend des ZK des Komsomol der Republik berichtete sie über ihre Arbeit, über ihre Kolleginnen und über weitere Pläne. Ihr heißer Wunsch ist, ein guter Fachmann im Beruf zu werden. Gegenwärtig bereitet sie sich vor, die Hochschule in ihrer Fachrichtung zu beziehen. Hoffentlich wird ihr Traum in Erfüllung gehen.

Zu Ehren des XV. Komsomolkongresses der Republik übernahm Tatjana die hohe Verpflichtung, die Auflagen des ersten Arbeitsquartals zur Eröffnung des Jugendforums Kasachstans zu bewältigen.

„Sie wird es schaffen“, sagte die Brigadeleiterin Alexandra Titowa. An Beharrlichkeit in der Arbeit fehlt es ihr nicht.“

Auf die Frage, was sie in den ersten Minuten fühlte, als man sie zur Delegierten des XV. Komsomolkongresses der Republik wählte, antwortete Tanja: „Große innere Bewegung und der Stolz darauf, daß die Arbeit unseres Kollektivs so hoch eingeschätzt wurde. Ich trenne meine Arbeit nie von der Arbeit des ganzen Kollektivs.“

Ich glaube, daß das Wesen der Komsomolzen, Delegierten des XV. Jugendforums Kasachstans Tatjana Schapowalowa in diesen Worten voll zum Ausdruck kommt.

Viktor KOCHMANN

Petropawlowsk

# TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

## Fischfang vergrößert

HAVANNA. Eine dynamische Entwicklung erfährt in den Jahren der Volksmacht die Fischereiindustrie auf Kuba. Vor dem Sieg der Revolution hatte es sich praktisch nicht gegeben.

Die Republik, die unter dem diktatorischen Batista-Regime keinen einzigen Fischereihafen besaß, verfügt heute über mehrere davon, darunter über einen der größten in Lateinamerika, der mit Hilfe der UdSSR gebaut wurde. Sie alle sind mit leistungsstarken Ausrüstungen ausgestattet.

Der Stolz der Republik ist die Fischfangflotte, die nach dem Sieg der Revolution entstanden ist. Sie ist eine der größten in Lateinamerika. Zu ihr gehören zahlreiche moderne Fischdampfer, Thunfisch- und Krevettenfangschiffe, die sich lange Zeit in weiten Meeren befinden können, so wie leistungsstarke Kältschiffe.

Der Fischfang vergrößert sich ständig. Allein im vorigen Jahr betrug er 160 000 Tonnen. Im Planjahr 1976 bis 1980 hat sich der Fischfang und die Gewinnung anderer Meeresprodukte um 30 Prozent vergrößert; deren Export hat sich in dieser Zeit verdoppelt.

## Betrieb ausgezeichneter Arbeitsqualität

BERLIN. Das Kollektiv der Maschinenfabrik in Freltal ist zum fünftenmal mit dem Titel „Betrieb ausgezeichneter Arbeitsqualität“ gewürdigt worden. Die Fabrik stellt Ausrüstungen und Werkzeugmaschinen für Betriebe her, die Erzeugnisse aus Platten fertigen. In den letzten Jahren hat das Kollektiv die Produktion von Maschinen aufgenommen, die mit Hilfe von Mikroelektronischen Anlagen gesteuert werden.

Von den Leistungen der Maschinenbauer in Freltal zeugt bereits die Tatsache, daß sie im vergangenen Planjahr fünf den Ausstoß von Erzeugnissen höchster Güte um 50 Prozent vergrößert haben. Zugleich sind an einer Reihe von Abschnitten die Herstellungskosten um nahezu 30 Prozent reduziert worden.

## Motor für Schwerlast

PRAG. Ein neuer Motor für Schwerkraftwagen ist in der tschechoslowakischen Vereinigung „LIAS“ entwickelt worden. Den Ingenieuren und Konstrukteuren des Betriebs ist es gelungen

gen, dessen Lebensdauer um 40 Prozent zu verlängern, so daß der Motor erst nach einer Laufleistung von 420 000 Kilometern einer Generalüberholung bedürfen wird. Mit diesen neuen Motoren sollen ab 1983 die meisten Kraftwagen der Vereinigung versehen werden, deren großer Teil bekanntlich exportiert wird. Die Vereinigung stellt alljährlich gemäß den sowjetischen Aufträgen 3 000 Autoschlepper her, die 12-Tonnen-Kühlsattelaufleger ziehen.

## Reserven der Produktion

ULAN-BATOR. Die Ostgebiete der Mongolei bilden eine kostbare Reserve für die weitere Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion der Republik. Zu dieser Schlüsselrolle sind die mongolischen Spezialisten nach der komplexen Erforschung dieser Region gelangt. Zusammen mit ihren sowjetischen Kollegen haben sie mit der Erarbeitung des Generalplans der komplexen Erschließung dieses Raumes begonnen.

Aus den durchgeführten Forschungsarbeiten geht hervor, daß dieser Teil der Republik aus Sicht für intensive Viehwirtschaft ist, d. h. für den Zucht, dessen Festigung die Partei und Regierung der Volksmongolei eine besondere Aufmerksamkeit schenken. In den letzten Jahren haben Forschertrupps die örtlichen landwirtschaftlichen natürlichen Ressourcen studiert, Boden- und geobotanische Untersuchungen, sowie Flureinteilungsarbeiten durchgeführt und die Wasservorräte abgeschätzt. Auf diese Weise sind die Futtererträge begründet und perspektivisches Weideland ermittelt worden.

## Technologische Prozesse automatisiert

BUKAREST. In den Chemiebetrieben Rumäniens hat man mit dem Einsatz der Computer „Independent 100“ und „Ekarom 800“ begonnen. Dadurch vergrößert sich die Kapazität jeder Chemieanlage im Durchschnitt um 3 Prozent.

Im laufenden Planjahr fünf soll die Steigerung der Effektivität in allen Bereichen der materiellen Produktion Rumäniens größtenteils durch die Automatisierung technologischer Prozesse, die Einführung der Kybernetik und Rechenarbeit erfolgen. Demgemäß wurden die Zuwendungen für die Entwicklung der elektronischen Industrie verdoppelt. Der gesamte Produktionszuwachs wird 20 Milliarden Lei erreichen.

## Der Willen des Volkes ist nicht zu brechen

Die Guerilleros kontrollieren weite Regionen im Südwesten Guatemalas. Das hat der Oberkommandierende der Streitkräfte Guatemalas, General Lucas Garcia, offiziell bestätigt. Blutige Kämpfe zwischen Ausständischen und Truppen des Diktaturregimes fanden in der letzten Zeit auch im Norden Guatemalas statt. Laut Meldungen der Partisanensender haben die Patrioten im Departement El Quiché mehrere Militärpatrouillen vernichtet. Im Departement Alta Verapaz machten sie eine Bande einer ultrarechten militärischen Gruppierung unschädlich, die gegen diejenigen brutal vorgegangen war, die sich weigerten, an der jüngsten Wahlfarre teilzunehmen.

Die Versuche der guatemalteutschen Machthaber, sich selbst die kleinste Unterstützung der Bevölkerung zu sichern und mit der Wahlfarre dem Regime einen Ansehens von „Demokratie“ zu verschaffen, haben ein volles Fiasko erlitten, schreibt die mexikanische Zeitschrift „Asi Es“.

## Friedensinitiativen von enormer Tragweite

Die Aktualität und enorme Tragweite der jüngsten sowjetischen Friedensinitiativen hat der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Großbritanniens, Gordon McLennan, hervorgehoben. Auf einer Massenkundgebung in der Stadt Swindon wies er darauf hin, daß die Arbeiterklasse, die Antikriegsbewegung Großbritanniens, die von Leonid Breschnew auf dem Kongreß der sowjetischen Gewerkschaften unterbreiteten Vorschläge, die ein weiterer Schritt nach vorne im Kampf um die Verwirklichung realer Abrüstungsmaßnahmen sind, nur begrüßen können. Weder Reagan noch Thatcher werde es gelingen, die internationale Öffentlichkeit mit dem Gerede über die erfundene sowjetische militärische Bedrohung irreführen und den Völkern das wahnwitzige Weltrüsten aufzuzwingen, erklärte der Generalsekretär der KP Großbritanniens. Mit ihrer Entscheidung, ein Moratorium über die Stationierung von Kernwaffen in der Reichweite auf dem europäischen Territorium der UdSSR einzuführen, „bekundet die sowjetische Führung erneut ihre Bereitschaft, Abrüstungsver-

# Weltweite Empörung

Die ersten Erklärungen hoher Vertreter der USA-Administration, die ohne ernste Analyse die neuen Friedensinitiativen der Sowjetunion ablehnten, haben in der Weltöffentlichkeit, besonders aber in den USA, stürmische Proteste und Empörung hervorgerufen.

Senator Charles Mathias (Republikaner) stellte in einer Erklärung fest, daß die USA-Regierung „den Kontakt mit dem amerikanischen Volk und der überwältigenden Mehrheit der Menschheit verloren, die die Verringerung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges als dringend notwendig ansieht“. Der Kommentator von „Washington Post“ nannte die Initiativen der Sowjetunion eine „goldene Möglichkeit für ein Abkommen mit Moskau auf dem Gebiete der Rüstungskontrolle“.

Viele westliche Beobachter heben die Inkonsequenz und Widersprüchlichkeit der überleit-

## Kommentar

Stellungnahmen der USA-Administration zu den Friedensinitiativen der UdSSR hervor. Ein Sprecher des Weißen Hauses gab sich Mühe, die Bedeutung der Entscheidung der Sowjetunion herabzusetzen, weil „dieser Vorschlag nur für den europäischen Teil der Sowjetunion gilt“. In diesem Zusammenhang rufen Beobachter in Erinnerung, daß Präsident Reagan kürzlich kategorisch den Vorschlag von 140 amerikanischen Kongreßmitgliedern zurückwies, ein bilaterales sowjetisch-amerikanisches Abkommen über das Einfrieren der Kernwaffenarsenale abzuschließen, obwohl es auf keinen geographischen Rahmen beschränkt war.

Die Äußerung Reagans: „Wir sollen nicht einfach die Kernwaffenproduktion einfrieren, wir müssen die bereits bestehenden gewaltigen Niveaus herabsetzen“

kann nur befremdlich wirken, hatte doch gerade Washington den SALT-2-Vertrag zurückgewiesen, der wesentliche Einschränkungen der strategischen Waffen vorsah. Gerade die jetzige USA-Administration verzögert unter verschiedenen Vorwänden und unter Hinweis auf eine Notwendigkeit, „die Position der USA zusätzlich durchzuarbeiten“, die Wiederaufnahme der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung und Einschränkung der strategischen Waffen.

Man kann nicht umhin der Erklärung von Senator Edward Kennedy zuzustimmen, daß „die gegenwärtige Administration sich absolut an keine Richtungen auf dem Gebiete der Rüstungskontrolle hält. Sie hat eine Politik zur Steigerung der Rüstungen, hat aber keine Politik des Friedens.“

Es sei festgestellt, daß sich Washington angesichts der star-

ken Opposition in der Weltöffentlichkeit gezwungen sah, seinen Ton zu mäßigen und bei seinen Einschätzungen der neuen sowjetischen Initiativen schon nicht so kategorisch zu sein.

Ein Vertreter des Weißen Hauses erklärte vor Journalisten, die USA-Regierung „studiere alle Aspekte der sowjetischen Vorschläge. Der Sprecher des Außenministeriums Fisher meinte, die ursprüngliche Reaktion der Regierung bedeute nicht, daß die USA die sowjetischen Moratoriumsvorschläge „gänzlich ablehnen“ würden.

Diese Ausflüchte der Vertreter Washingtons besagen aber leider noch nicht, daß die USA-Administration bereit wäre, eine konstruktive Haltung gegenüber den Problemen der Begrenzung und Einschränkung der Kernwaffen zu beziehen. Es gibt einen Grund anzunehmen, daß es Washington vor allem an jenem Teil des Doppelbeschlusses der NATO gelegen ist, der die Stationierung neuer amerikanischer Raketen in Europa vorsieht.

Wladimir BOGATSCHJOW

## Aggressive Politik

Die aggressive Politik Washingtons in Mittelamerika und der Karibik ist vom Ministerpräsidenten von Grenada Maurice Bishop, der sich zu einem offiziellen Besuch in Caracas aufhielt, verurteilt worden.

Bishop erklärte, die imperialistische Propaganda der USA habe eine hysterische Kampagne von Drohungen und Verleumdun-

gen gegen die rechtmäßige Regierung Grenadas entfesselt. Diese Propaganda verfolge das Ziel, die unabhängigen Innen- und Außenpolitik des Landes, insbesondere die fortschrittlichen sozialökonomischen Umgestaltungen zu diskreditieren. Mit Hilfe schmutziger Insinuationen versuchen die Washingtoner Strategen, die subversiven Aktionen gegen Gren-

da zu rechtfertigen und einen Plan zum Sturz der Volksmacht zu forcieren.

Maurice Bishop sagte, die aggressiven Umtriebe der USA seien auch gegen die nikaraguanische Revolution gerichtet. Reagans Administration habe für die CIA 19 Millionen Dollar bewilligt, damit konterrevolutionäre Banden ausgebildet und auf nikaraguanisches Territorium zu Sabotage und Diversion eingeschleust werden.

## Lieb Kind bei Washington

Der Führer der Rechtsextremisten und Vorsitzende der CSU, Franz-Josef Strauß, der nach der Niederlage dieses Blocks bei der Bundestagswahl seine politischen Ambitionen keineswegs aufgegeben hat, entwickelt offensichtlich starke Aktivitäten. Seine Reise ans Patomac-Ufer, wo er von USA-Präsident Reagan empfangen wurde, will Strauß dazu ausnutzen, zusätzliches politisches Kapital gewinnen und zur Festigung der Positionen des Oppositionsblocks CDU/CSU bei den in den kommenden Monaten in der BRD fälligen Landtagswahlen beitragen.

Die rechten Führer dieses Blocks machen kein Hehl daraus, daß sie im Falle der Erreichung einer Mehrheit von zwei Dritteln im Bundesrat diese Parlamentskammer nur zu ihren außenpolitischen Zwecken ausnutzen, das heißt praktisch jeden innen- und außenpolitischen Schritt der jetzigen Koalitionsregierung blockieren werden. Mehr noch, Der Oppositionsblock kann diese Situation dazu ausnutzen, vorfristige Parlamentswahlen durchzusetzen und die Koalition SPD/FDP zu entmachten. In diesem Fall schließt Strauß die Möglichkeit nicht aus, seine Kandidatur als Bundeskanzler erneut aufzustellen.

Allem Anschein nach kommt eine solche Perspektive der jetzigen Washingtoner Administration zupasse, die auf den Block CDU/CSU und solche Politiker dieses Blocks wie Strauß setzt. In der Absicht, mit ihrer Hilfe ihre militaristischen Pläne in Westeuropa leichter durchzusetzen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der bayerische Premier, der besonders eifrig die Interessen des westdeutschen militärisch-industriellen Komplexes vertritt, vorbehaltlos für die Veränderung der Bundesrepublik in einen amerikanischen Raketenübungsplatz und in den Schauplatz eines vom Pentagon geplanten „begrenzten“ Kernwaffenkrieges plädiert. Er ist auch Anhänger harter wirtschaftlicher „Sanktionen“ gegen die Sowjetunion, die die USA ihren Verbündeten in der NATO entgegen den nationalen Interessen letzterer aufzudrängen versuchen.

Offensichtlich in dem Bestreben, sich bei Washington lieb Kind zu machen, gab Strauß während seiner Reise nach Übersee eine Reihe von sowjetfeindlichen Erklärungen ab. Er versuchte unter anderem, die neue Friedensinitiative der UdSSR zur Reduzierung der nuklearen Rüstungen in Europa „zu diffamieren und sie als „eine propagandistische Falle“ hinzustellen.“ Zugleich unterstrich er in jeder Weise die Bereitschaft seiner Partei, willfährig und vorbehaltlos im Fahrwasser der Politik Washingtons zu segeln.



**Zeit im Bild**

Spanien ist von alters her durch seine Keramikzeugnisse (Bild oben) berühmt. Die kunstvoll gearbeiteten Souvenirs und Schmucksachen sowie das schöne Geschirre werden von zahlreichen Touristen bewundert.

Melbourne ist eine der größten und schönsten Städte Australiens. Die Stadt wurde im vergangenen Jahrhundert Mitte der 30er Jahre gegründet. Von 1901 bis 1927 war Melbourne zeitweilig die Hauptstadt des Australischen Bundes, im Jahre 1956 war es der Ort der Olympiaspielen.

Bild links: In einer Straße von Melbourne. Die Einwohner Italiens verabschieden sich vom Winter durch lustige Karnevals, deren Geschichte in die graue Vergangenheit zurückreift. Alt und jung, groß und klein geht auf die Straßen, um an den traditionellen Festumzügen und Vorstellungen teilzunehmen.

Im Bild (unten): Festlicher Umzug in den Vorstädten von Rom. Fotos: TASS



# Was eine politische Regelung verhindert

Der Generalsekretär des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistans, Babrak Karmal, hob in seiner Rede auf der gemeinsamen Konferenz der DVPAs hervor, das wichtigste in der Haltung der Partei und der revolutionären Macht zu den internationalen Fragen bestehe darin, konsequent zur Verteidigung des Friedens in der Region und in der ganzen Welt beizutragen. Von diesem Standpunkt aus gehen die Partei, die Regierung und das Volk Afghanistans an die Lösung jener internationalen Probleme heran, mit denen die DRA heute unmittelbar konfrontiert ist, und bemühen sich weiter um die Erschließung friedlicher Wege zu deren Lösung sowie um Verhandlungen zwischen Afghanistan und dessen Nachbarn Pakistan und Iran. Die gesamtstaatliche Konferenz der DVPAs bekräftigte die Unerschütterlichkeit des außenpolitischen Kurses des Landes, dem die strikte Einhaltung der Prinzipien der UNO-Charta zugrunde liegt ebenso wie die Entwicklung von Beziehungen zwischen der DRA und allen Ländern unabhängig von deren politischer und sozialer Ordnung auf der Basis der Prinzipien der gegenseitigen Achtung der Souveränität und der staatlichen Unabhängigkeit, auf der Basis der Gleichberechtigung und der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten des anderen.

Es ist gut bekannt, daß die Regierung der DRA im Mai 1980 und im August 1981 ein umfassendes und konstruktives Programm einer politischen Regelung der Lage von Afghanistan unterbreitet hat, dessen Hauptziel und Grundinhalt die vollständige Einstellung auf eine Wiederaufnahme der bewaffneten und jeder anderen Einmischung von außen in die inneren Angelegenheiten der DRA sein müssen. Denn eine solche Einmischung war es doch, die ursprünglich die Zuspitzung der Lage in der Region verursachte und sich negativ auf die internationale Entwicklung insgesamt auswirkte. Durch den Vorschlag einer kardinalen Lösung des Problems legte die DRA-Regierung eine flexible Haltung in den Angelegenheiten an den Tag, bei denen es um Wege zu dieser Lösung geht. Die afghanische Seite bevorzugt zwar Verhandlungen mit jedem einzelnen Land, bekundete jedoch ihre Bereitschaft, auch dreiseitige Verhand-

lungen zu führen. Keine Einwände erhob sie auch gegen die Teilnahme des UNO-Generalsekretärs oder seines Vertreters an den Verhandlungen. Die DRA räumte die Möglichkeit ein, gleichzeitig und parallel zu den zwei- und dreiseitigen Verhandlungen mit ihren Nachbarn multilaterale Konsultationen zur Erarbeitung internationaler Garantien durchzuführen. Dabei kann es natürlich nur darum gehen, daß die entsprechenden Staaten ausschließlich äußere Aspekte des afghanischen Problems erörtern, und zwar unbedingt unter Beteiligung der Regierung der DRA. Die Fragen aber, die die inneren Angelegenheiten Afghanistans betreffen, werden heute und auch künftig einzig und allein von afghanischem Volk und von keinem anderen entschieden.

Im Zusammenhang mit einer solchen politischen Regelung könnte auch die Frage des beschränkten sowjetischen Truppenkontingents in Afghanistan erörtert und gelöst werden.

Die konstruktiven und flexiblen Vorschläge der DRA sind eine gute Grundlage für eine politische Regelung. Bei gutem Willen derjenigen, an die diese Vorschläge gerichtet sind, könnte mit deren Verwirklichung und folglich mit der Beseitigung der durch Verschieden der Feinde des afghanischen Volkes geschaffenen Krisensituation in Südwestasien gerechnet werden, und das würde ohne Zweifel zur Verbesserung der internationalen Lage als ganzes beitragen.

Es erhebt sich die Frage: Wie wurde nun auf die Initiativen der Regierung des souveränen Afghanistans reagiert, und zwar in Islamabad und Washington? Verbal tritt man in Pakistan für Verhandlungen ein, allerdings mit aller Art Vorbehalten. Diese wurden gleich „vergessen“, sobald sie die afghanische Seite akzeptierte, und neue aufs Tapet gebracht, die eine direkte Einmischung in die inneren Angelegenheiten der DRA darstellten und somit unannehmbar waren. Es wurde klar, daß Pakistan zu einer Hinhalte- und Verzögerungstaktik greift. Es besteht kein Zweifel darüber, daß eine solche Taktik nicht zuletzt auf die Haltung abgestimmt ist, die in dieser Frage die amerikanische Administration einnimmt. Nicht bloß Worte, sondern praktische Taten lassen darauf schließen, daß die Vereinig-

ten Staaten nicht nur der Möglichkeit eines Zustandekommens von Verhandlungen entgegenwirken, sondern auch die eigentliche Idee einer politischen Regelung torpedieren.

Die Tatsachen sehen folgendermaßen aus: Die USA sind es, die auf dem Territorium Pakistans Banden ausbilden und die sie mit Waffen, darunter auch mit chemischen Kampfstoffen, versorgen; amerikanische Berater koordinieren zwischen den Chefs verschiedener Banden, die einen unerklärten Krieg gegen die DRA führen. Einigen dieser Bandenchefs wurde sogar die Ehre zuteil, im Weißen Haus empfangen zu werden.

In Washington wird tagtäglich von der „Sorge um das Schicksal des afghanischen Volkes“ geredet. In der Praxis erweist sich diese „Sorge“ als Verletzung des Völkerrechtes, als Ermunterung zu Banditentum und Terrorismus, als Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, als Bestreben, die Spannungen zu verschärfen, und zwar nicht nur um Afghanistan, sondern auch in der ganzen Region Südwestasiens und des Persischen Golfes.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die pakistanischen Behörden die Spannungen um die Entwicklung in Afghanistan benutzen wollen, um mehr Waffen aus den USA und anderen westlichen Ländern zur Modernisierung ihrer Armee zu erhalten, auf die sich das gegenwärtige Regime im Lande stützt. Die Behörden Pakistans wären nicht abgeneigt, die Funktionen eines Gendarmen in der Region zu übernehmen, wie sie seinerzeit das iranische Schah-Regime ausübte. Der Zustrom materieller Mittel aus dem Westen und von einigen internationalen Organisationen in Form einer Hilfe für „afghanische Flüchtlinge“ gibt den Regierungenkreisen in Islamabad die Möglichkeit, die Lächer in ihrem Budget zu flicken, das wegen der Militarisierung des Landes ein enormes Defizit ausweist.

Eine weitere Gesetzmäßigkeit sei erwähnt: sobald in Pakistan innere Spannungen wachsen, wird verstärkt die Legende von einer „äußeren Bedrohung“ verbreitet, die angeblich von der Sowjetunion und Afghanistan ausgeht. So bringt eine Lüge eine andere hervor und werden aller Art Fälschungen als Handhabe

handlungen auf ernsthafter und fruchtbarer Grundlage zu führen.“

Der KPG-Generalsekretär rief die britischen Werkstätten, die demokratische Öffentlichkeit auf, eine konstruktive Antwort auf die jüngsten sowjetischen Friedensinitiativen zu geben und einen Kampf für die Reduzierung der Militärausgaben, für die Zügelung des Weltrüstens und die Festigung von Frieden und Entspannung zu entfalten. Eine der wichtigsten Ursachen der überaus akuten Wirtschaftskrise in Großbritannien seien die Kriegsvorbereitungen, die von der konservativen Regierung unternommen werden. Das Weltrüsten gefährde nicht nur das Leben der Menschen auf der Erde, darunter auch der Briten, es werde zu einer schweren Bürde, die die Werktätigen auf ihren Schultern tragen müssen. Als eine „verantwortungslose Mittelverschwendung“ bezeichnete der Generalsekretär der KP Großbritanniens die Tatsache, daß Großbritannien sein Militärbudget von Jahr zu Jahr vergrößert.

dazu benutzt, großangelegte Repressalien gegen die fortschrittlichen und demokratischen Organisationen zu starten, die die Forderung erheben, den Ausnahmezustand in Pakistan abzuschaffen und Wahlen abzuhalten. Von Pakistan als Aufmarschgebiet aus setzen die USA die Aggression gegen die DRA fort und heizen sie die Spannungen in diesem Raum an. Das afghanische Volk muß sich der Angriffe konterrevolutionärer Banditen erwehren, die hinterhältig Schulen und Moscheen, Karawanen mit Nahrungsmitteln und Arzneimitteln und Bauern bei Feldarbeiten überfallen und Zivilbevölkerung terrorisieren.

Trotz der Schwierigkeiten schreitet die afghanische Revolution fort. In den weniger als vier Jahren, die seit der Revolution vergangen sind, wurden wichtige Schritte auf dem Wege grundlegender sozialökonomischer Umgestaltungen im Interesse der Werktätigen getan.

Der Prozeß der revolutionären Umgestaltungen in Afghanistan ist unumkehrbar. Das werden über kurz oder lang auch jene einsehen, die heute Spannungen um Afghanistan erzeugen. Ihnen kann man mit L. I. Breschnew sagen: „...wenn wirklich der Wunsch besteht, dieses Problem der Welt zu schaffen, so muß die Einmischung von außen in die afghanischen Angelegenheiten eingestellt und ernsthaft, unmittelbar daran gegangen werden, Anstrengungen zu einer politischen Regelung der Lage um Afghanistan zu unternehmen. Dafür gibt es mit den Vorschlägen der Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan eine gute Grundlage.“

## Mord niederländischer Journalisten

Die Junta in El Salvador hat ein neues blutiges Verbrechen verübt: Im Departement Chalatenango, 70 Kilometer von der Hauptstadt San Salvador, sind vier niederländische Journalisten bestialisch ermordet worden. Informationsberichten zufolge wurden die Journalisten im Ort Paraiso in eine Falle gelockt und aus nächster Nähe erschossen.

Das USA-Außenministerium griff in einer Erklärung die verlogene Behauptung der salvadorianischen Junta auf und versuchte ebenfalls in Glauben zu machen, die Journalisten wären „bei einem bewaffneten Zusammenstoß zwischen Partisanen und Regierungstruppen“ getötet worden. Fakten aber, die unter anderem amerikanische Massenmedien brachten, strafen diese Behauptung lügen.

Ein CBS-Korrespondent, der den Tod der niederländischen Journalisten meldete, unterstrich, daß dies ein „unverkennbarer Mord“ gewesen ist. Nach vorliegenden Angaben waren die Journalisten

am Vortage in einem hauptstädtischen Polizeirevier einem Verhör unterzogen worden. Dabei hat man ihnen „Sympathie für Partisanen“ vorgeworfen und mit kurzem Prozeß gedroht. Diese „Sympathie“ fand darin ihren Ausdruck, daß sie einen Film über salvadorianische Partisanen machen wollten.

Die Junta hat nun ihre Drohung wahrgemacht. Nach Berichten der Fernsehgesellschaft ABC sind am Tatort Patroneinheiten von Karabinen „M 16“ gefunden worden, mit denen die salvadorianischen Sicherheitskräfte ausgestattet sind. Für ihre Beteiligung an diesem Mord spricht auch die Tatsache, daß der Mord in unmittelbarer Nähe von einem großen Militärstützpunkt verübt wurde, in dem, wie UPI berichtet, „Experten“ US-amerikanische Ranger-Verbände salvadorianische Soldner drillen.

Die niederländische Nachrichtenagentur machte in einer

Erklärung auf die offenkundige Verlogenheit der von den salvadorianischen Behörden aufgestellten Version aufmerksam, die Journalisten seien durch Zufall getötet worden. Die Agentur unterstreicht, am Tatort seien Kleidungsstücke entdeckt worden, die von den Leibern der Journalisten gerissen wurden. Die Leichnamen weisen zahlreiche Spuren von Mißhandlungen und blutunterlaufene Flecke auf, die davon zeugen, daß die Opfer nach der Missetat geschleift wurden. Die salvadorianischen Behörden wären die Antwort auf die Frage schuldig geblieben, warum der Tod der Reporter erst einen Tag danach gemeldet wurde.

Auf Anweisung des niederländischen Außenministers ist der Botschafter dieses Landes in Mexiko nach Salvador gereist, um die Umstände des Todes zu klären. Vor dem salvadorianischen Konsulat in Amsterdam kam es zu einer Protestkundgebung.

# „Asem“ leistet gute Dienste

Mit dem Dienstleistungsbereich haben wir des öfteren zu tun. So hat jeder in der Wohnung Haushaltsgeräte, die repariert werden müssen. Aber der Mensch ist so eingerichtet, daß er damit gewöhnlich bis zum letzten Moment wartet, erst dann, wenn er ohne diese Dinge nicht auskommt, geht er in einen Dienstleistungsbetrieb. Und da nimmt man einen direkten Kontakt mit Mitarbeitern dieses Bereichs auf... Natürlich handelt es sich dabei nicht nur um die Reparatur; die modernen Dienstleistungsbetriebe bieten eine Menge von Diensten an. Zur Auskunft: Allein in Alma-Ata werden jährlich von der Bevölkerung 15 000 000 Bestellungen entgegengenommen, 700 Arten von Dienstleistungen angeboten. Und noch: Der „durchschnittliche“ Einwohner von Alma-Ata gibt für die ihm erwiesenen Dienste im Jahr 41 Rubel aus.

Um zu erfahren, wie dieser „Kontakt mit dem Dienstleistungsbereich“ erfolgt, lenkte ich meine Schritte zu einem der schönsten Dienstleistungsbetriebe der Republikhauptstadt — zu „Asem“. Wie es sich herausstellte, werden dort über 300 Dienste angeboten. Um jedem auf den Grund zu gehen, müßte man vielleicht ein Buch verfassen. Meine Wahl fiel auf das Fotoatelier und auf... Darüber aber etwas später. Also das Fotoatelier. Die geheimnisvollen, verdunkelten Räume, die beim Aufnehmen plötzlich von tausend Sonnen erleuchtet werden. Die hier herrschende Stille wird nur ab und zu durch die Stimmen der Fotografen unterbrochen. Der Leiter des Fotoateliers Wladimir Leskowski erzählt mir, welche Fotos man hier fertigt (die sind sehr verschieden, angefangen von Paß- bis zu Hochzeitsfotos und Porträts). Er und sein Team, das aus 25 Mann besteht, unter ihnen vier Fotografen, haben laut Plan monatlich 10 000 (!) Kunden zu bedienen.

„Wladimir, wie ist zu erklären, daß „Profis“ im Vergleich zu Fotoamateuren nur an wenigen Fotoausstellungen teilnehmen, obwohl sie sozusagen alle Trümpfe in der Hand haben?“

„Wissen Sie, unter den Berufsfotografen gibt es natürlich Spezialisten höchster Klasse. Aber zu eigenem Vergnügen machen sie selten Bilder. Das nenne ich „professionelle Müdigkeit“. Stellen Sie sich vor, mein Sohn, er ist Student, kommt zu uns über die Ferien, nimmt seine Kamera und knipst allerlei mögliche Dinge. Ich aber nehme meinen Fotoapparat, wenn ich sagen wir, nach Süden fahre, einer pflichtgemäß mit.“

Im Atelier wird die Qualität groß geschrieben. Einmal im Monat überprüfte eine Kommission die von den Meistern angefertigten Fotos und gibt ihnen Noten. Außerdem besuchen alle die Schule der fortschrittlichen Erfahrungen.

Man machte mich mit einem Laboranten bekannt. Er heißt Ju En Tschin und beschäftigt sich mit Farbfotos. Das ist bekanntlich eine komplizierte Sache. Ju En Tschin beherrscht sein Fach vortrefflich. Viele Fotoamateure, und nicht nur sie, ziehen vor ihm den Hut. Übrigens arbeiten hier

überhaupt gut ausgebildete Fachleute; nicht umsonst ist es Fotoatelier erster Kategorie. Dafür, daß die Kunden mit der Qualität der Fotos zufrieden sind, sprechen folgende Zahlen: Früher belief sich der Rückfluß von Fotos in einem Monat auf 120 bis 150 Rubel. Heute gibt es ihn überhaupt nicht. Das ist eine große Leistung!

Nun möchte ich zu einem anderen Punkt übergehen und über eine nicht ganz gewöhnliche Art von Dienstleistungen berichten. Es handelt sich um einen Festsaal im Dienstleistungsbetrieb. Das Wesen der Sache besteht in folgendem: Dieser Saal wird den Kunden für Feierlichkeiten — Geburtstage, Hochzeiten usw. zur Verfügung gestellt. Das erfolgt so: Der Kunde, der den Saal bestellt hat, erscheint hier zum festgelegten Termin mit seinen Lebensmitteln. Neben dem Saal gibt es eine modern eingerichtete Küche, wo er mit Hilfe der Köchinnen Tatjana Portnowa und Tatjana Sorokina verschiedene Gerichte nach seinem Geschmack zubereitet. Dann werden die Tische gedeckt; hierbei ist eine Kellnerin behilflich, die dem Kunden die nötigen Tipps gibt, später aber die Bedienung der Gäste übernimmt. Es gibt noch eine handelnde Person, die das Fest „regiert“ — die Tischmeisterin Klara Semjonowa. Es wird hier z. B. eine Hochzeit gefeiert, aber welche Volksbräuche dabei beachtet werden müssen, weiß man leider jetzt selten. Da kommt die Tischmeisterin zur Hilfe. Außerdem kann sie die Jungvermählten auf eine „harte Probe“ stellen — sie einen Holzstamm durchsägen, ein Lagerfeuer anzumachen oder eine Puppe einwickeln lassen. Solche Veranstaltungen gehen sehr lustig zu.

Das einträchtige Kollektiv des Festsaals tut also sein Bestes. Die gut durchdachte Arbeit ist auch das Verdienst der Administratoren Valentina Iljina und Larissa Sasontowa, die allem mit einem präzisen Auge entgegensehen, und der Leiterin Nadeschda Krymskaja, die für das ganze verantwortlich ist.

Der Festsaal im Dienstleistungsbetrieb ist unter der Bevölkerung sehr populär. Hausfrauen, die ihn in Anspruch nehmen, brauchen sich keine Gedanken darüber zu machen, wie sie die „Küchenarbeit“ bewältigen, und wo sich die Gäste hinsetzen werden, wenn es an Raum mangelt und anderes mehr. Zudem kostet hier solche eine Veranstaltung bedeutend weniger als in den Cafés oder in Restaurants. Leider gibt es vorläufig den Festsaal nur im „Asem“, während die Zahl der Bestellungen mit jedem Tag wächst. Aber wie man mir mitteilte, ist für die Perspektive die Einrichtung von mehreren solchen Sälen vorgesehen.

So verlief meine Bekanntschaft mit dem Haus der Dienste. Oder wenn wir ein Wort dazu hinzufügen, so ergibt sich: Bekanntschaft mit dem Haus der GUTEN Dienste!

Wladislaw THEOBALD,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“



In der Bergarbeitersiedlung Asu-Bulak, Rayon Ulanski, Gebiet Ostkasachstan, wurde in einem zweigeschossigen Gebäude das neue Cafe „Sjemtschuschina“ („Perle“) mit zwei Sälen und 96 Plätzen eröffnet.

Im neuen Cafe wird man Abendveranstaltungen zur Ehrung der Bestarbeiter des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Belogorsk, Familien-, Fest-, Diskothekabende für Musikfreunde sowie Hochzeiten veranstalten.

Unsere Bilder: In einem Saal des neuen Cafes; die Kellnerin Eugenia Olfier empfängt die ersten Besucher.

Fotos: Wladislaw Pawlunin



## Stufenweise zum Fortschritt

Woldemar, der Ackerbauer — so wird er von seinen Dorfgemeissen genannt, denn in seinem Heimatort gibt es mehrere Ruppels, die den gleichen Vornamen führen. Bereits fünf und zwanzig Jahre geht er seinem edlen Beruf nach — Brot züchten. Sein Leben ist Arbeit. Arbeit ist sein Leben.

Wie lange ist ein Weg zur Berufsmehrschicht? Bis auf diesen Tag hatte der Mann wenig Zeit, darüber nachzudenken. Oder tat er es vielleicht nicht, weil er zu wenig Ehrgeiz besaß, um sich selber zu gehen: Du bist schon ein Meister. Doch eines Tages ließ es die Ruppel-Leute sind Meister hoher Erträge. Und er, der „Brigadier“, erhielt den Titel „Meister höchsten Grads“. Die Nachricht hatten sie ihm auf Feld gebracht, als er mit seinem K 700 gerade beim letzten Hektar Herbststurz war. Einer nach dem anderen kamen die Jungs geläutert und jubelten: „Wir haben den Roten Wanderimpf!“ — später, als er im Wagen des Sowchosdirektors nach Hause fuhr, sah er sich die Bedeutung des Ereignisses voll bewußt wurde, lächelte er vor Freude und Stolz, obwohl der Sieg im Gebietswettbewerb für ihn und seine Kameraden kein Selbstzweck gewesen war. Es ging ja um das liebe Brot!

Mit der Spezialisierung hatte man im „Konstantinowski“ vor etwa zwanzig Jahre begonnen. „Getreidebau!“ In unserer riskanten Zone? Viele Fachleute im neugegründeten Sowchos waren gegen den Wirtschaftszweig, denn allein die Allerpote (und wie man sie nannte — die ertragreiche) Viehzucht gab bisher in dieser Gegend als vorteilhaft. Und nun die Wiesen unpflegen, Weizen säen?! Ob es Sinn hatte?

Nur wenige waren dafür. Unter ihnen auch Ruppel. In seiner Abteilung hatte er sich dann ausschließlich mit Getreidebau beschäftigt — Weizen, Roggen, Mais, Gerste. Zwar waren die Erträge nicht so hoch, wie in den Nachbarwirtschaften, aber sie stiegen jahraus, jahrein. In den alten Geschäftsbüchern im Kontor sind noch die Angaben geblieben: Brigade Ruppel zog im Jahre 1961 etwa 10 Dezitonnen Weizen pro Hektar, 1963 waren es schon 12 Dezitonnen, zwei Jahre später — 14 Dezitonnen.

Mit viel Energie gingen sie damals an die Sache. Der Landwirtschaftsbetrieb erhielt einen konkreten Plan in der Getreidelieferung. Woldemars Brigade bekam ebenfalls eine genaue Aufgabe aufgeschlüsselt — 100 000 Kubik Korn zu liefern. Nicht, daß von Anfang an alles klappte: Wenig Technik, Mangel an notwendigen Geräten, zu wenig rayonierte Getreidesorten. Aber: Ruppel übte sich, was ein Meister werden will. Zusammen mit Nikolai Wiltinger, dem damaligen Chefagrарnom, verbrachten Woldemar und seine Jungen Tage und Nächte auf dem Feld: troben, proben und nochmals proben — bis sie die richtige Lösung hatten. Und die lautete: „Nicht Hals über Kopf vorwärts rennen, sondern umsichtig handeln und alles gründlich machen.“

Heute kann er sich gut daran erinnern, wie es ihnen im frühen Frühling 1969 erging. Zu früh hatten sie damals gesät, zu früh! Ein kalter Regen prasselte auf den Boden nieder, in der Nacht legte ein Schneesturm über die Felder, und am Morgen war alles weiß. Winter?! Es war zum weinen, doch was hätte das geholfen. „Zu den Maschinen!“ la-

## Fernsehen im Unterricht

Mit jedem Jahr wird die materiell-technische Basis des Pädagogischen Instituts erweitert. Vor drei Jahren wurde hier das Kabinett für technische Hilfsmittel zum Labor Fernsehen im Unterricht umgestaltet. In drei Hörsälen wurden Fernseher aufgestellt, wo die künftigen Lehrer mit Hilfe des Bildschirms unterrichtet werden. Die Sendungen werden aus speziell ausgestatteten Labors übertragen. Die Zentralstelle kann Farbdias und verschiedene Bildmaterialien austauschen, was eine Vorlesung anschaulicher, ohne daß sich der Lektor dabei ablenkt. Die Vorteile des Unterrichtsfernsehens liegen auf der Hand. Die Fernsehprogramme helfen, den Erkenntnisprozess zu vertiefen, die Unterrichtszeit effektiver zu nutzen. Man kann heute praktisch bei der Erläuterung eines beliebigen Themas das Fernsehen in Anspruch nehmen. Dabei können viele Vorgänge deutlicher und eingehender erklärt werden, als beim mündlichen Vortrag des Lehrstoffes. Die Verwendung von Fernsehprogrammen macht den Unterrichtsprozess interessanter und lebhafter.

Das Fernsehen im Unterricht ist eine Synthese von mehreren audiovisuellen technischen Hilfsmitteln. Gleichzeitig ist das Fern-

sehen im Institut zum Mittel der Masseninformativierung und des Erfahrungsaustauschs geworden. In der Regel werden im Fernsehen Versammlungen übertragen, regelmäßig erscheint die Sonderausgabe „Nowosti“. Da werden von den Studenten selbst wichtige Ereignisse im Leben des Instituts kommentiert.

Eine Rundfrage ergab, daß die Studenten sich zum Unterrichtsfernsehen positiv verhalten. Sie sagen, daß der Fernseher sie aufmerksam macht, sie auf das Wichtigste in den Vorlesungen konzentrieren läßt, die Schemen und Zeichnungen verständlicher macht.

Gegenwärtig besteht im Pädagogischen Institut ein zentralisiertes Fernsehzentrum, das mit neuester Apparatur ausgestattet ist. In den Hörsälen gibt es ortsfeste Anlagen. An das zentrale Fernsehsystem wurden auch die Internate angeschlossen. In der nächsten Zukunft wird das Fernsehen auch bei der selbständigen Arbeit und bei der Vorbereitung der Hausarbeiten benutzt werden. All das wird zweifellos auf den Bildungs- und Erziehungsprozess der Studenten positiv einwirken.

Georg KIRSCH,  
Kandidat der philologischen  
Wissenschaften

## Exponate erzählen

Das Heimatkundemuseum in Balchasch existiert schon über 10 Jahre lang. In dieser Zeit ist es zum Zentrum der patriotischen Erziehung der Werktätigen, insbesondere der Jugendlichen, geworden. Hier werden vortreffliche Arbeitstraditionen und die Erfahrungen der Schrittmacher der Produktion propagiert.

Vom Kollektiv des Museums werden verschiedene Ausstellungen zum 250. Jubiläum des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland und zum 60. Gründungstag der UdSSR veranstaltet. In der jüngsten Ausstellung lenkt die Landkarte Kasachstans des XVIII. Jahrhunderts die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. In einer Kopie des Dokuments, erhalten aus dem Archiv für Außenbeziehungen, sind die Bedingungen aufgezählt, unter denen Abdulchair-Khan die russische Staatsangehörigkeit annehmen durfte. Zahlreiche Fotos und andere Papiere erzählen über die Entwicklung der Agrikultur und die Entstehung der Heimindustrie in dem Lande, wo Jahrhundertlang nur Viehzucht betrieben wurde.

Viele Exponate im Museum berichten über den gemeinsamen Kampf des kasachischen und des russischen Volkes gegen die zaristischen Unrechtskräfte, über die Teilnahme der Kasachen an der Oktoberrevolution und am Bürgerkrieg.

Die Freundschaft beider Völker festigte sich im Kampf um die Macht der Werktätigen, während der schöpferischen Arbeit beim Aufbau der Industrie und im Laute der Kollektivierung der Landwirtschaft.

Große Hoffnungen verbanden die Menschen, die an die Ufer des greisen Ak-Tengis kamen, und die einheimische Bevölkerung mit dem Aufbau des künftigen Kupfergiganten. Sie verstanden, daß die Entwicklung der Schwerindustrie der Rückständigkeit des Balchaschgebiets für immer ein Ende legen wird.

Unter den Exponaten, die die Jahre des Aufbaus veranschaulichen, ist auch das Buch „Der Bote aus Petersburg“ des Kasachstan-Schriftstellers A. Serajew.

Täglich wird das Museum von den Werktätigen und Schülern der Stadt und von ihren Gästen besucht. Oft spricht zu den Besuchern Iwan Wolkow, Ehrenbürger der Stadt, erster Komsomolorganisator des „Pribalchaschstroj“.

Die zahlreichen Stände des Museums werden fortwährend durch neue Dokumente und Urkunden über die Kupferstadt Balchasch bereichert. Die Lehrer der allgemeinbildenden und Berufsschulen, Agitatoren und Propagandisten wissen das inhaltreiche Material des Museums in ihrer täglichen erzieherischen Arbeit gut auszunutzen.

Viktor BUCH  
Gebiet Dsheskasgan

### Berichtigung

In der „Freundschaft“ Nr. 55 ist der Unterhelf im Gedicht von Rudi Riff „Bei Goethe zu Gast“ wie folgt zu lesen: Am 22. März 1832 starb Johann Wolfgang Goethe.

### Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

## Zu bevorstehenden Gastspielen

Das Künstlerkollektiv des Pogodin-Theaters von Petropawlowsk rüstet eifrig zu den bevorstehenden Gastspielen in der Republikhauptstadt, die dem 250. Jahrestag der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland und dem 60. Gründungstag der UdSSR gewidmet werden.

Die Kunstfreunde von Alma-Ata werden sich mit den besten Inszenierungen des Theaters der letzten Jahre bekannt machen. Das sind Aufführungen, die auf Unionsfestivals und in Wettbewerben mit Prämien und Diplo-

men ausgezeichnet worden sind — „Das Gesetz der Ewigkeit“ nach dem Roman von N. Dumbadze (diese Aufführung hatte das Theater dem XXVI. Parteitag der KPdSU gewidmet), „Maris Stuart“ von F. Schiller, A. Tschechows „Drei Schwestern“. Auf dem Plan der Gastspiele werden auch Bühnenstücke über die Gegenwart stehen wie „Die Naturkatastrophe“ von B. Razer und W. Konstantinow, „Retiro“ von A. Gallin, „Der Hellige und der Sünder“ von M. Warlowjew sowie die Inszenierung des

Romans „Der reine Schnee“ von Dm. Snegin über die Hedenat der Sowjetsoldaten im zweiten Weltkrieg. Von neuem Interesse wird auch die neue Variante der Aufführung „Ljubow Jarowaja“ des bekannten Dramatikers K. Trenjow sein.

Die angeführten Inszenierungen bilden den goldenen Fonds des Theaters; sie werden dem Alma-Ataer Publikum gefallen.

Woldemar FEINZIMMER  
Petropawlowsk

## Studenten am Start

Für die Studenten der Zellnograd-Pädagogischen Hochschule ist die Devise „Jeder Student — ein Sportler“ zum Gesetz geworden. Es ist allbekannt, daß der Sport und die guten Leistungen im Studium in der Regel Hand in Hand gehen. Nicht von ungefähr sind die Beststudenten und Aktivisten auch die fleißigsten Mitglieder der Studentenabteilungen und die größten Freunde der Körperkultur, Leistungssportler und Meisterkandidaten. Als Beispiel können die Studenten S. Utepov und N. Edel, W. Wasilenko und J. Jeller, R. Kasper und K. Turunow sowie die Hochschullehrer R. Timoschina, E. Plisutschenko, B. Nurtasin u. a. gelten.

Heute treiben im Institut regelmäßig mehr als 2 000 Menschen Sport, was etwa 80 Prozent aller Studenten, Lehrer und Mitarbeiter ist.

Zur sicheren Basis für die Entfaltung der Körperkultur und für die Erhöhung der Meisterschaft sind im Institut die Sommer- und Winterspartakiaden, der Mehrkampf des GTO-Komplexes, die Spartakiaden „Munter und gesund“ geworden. Die traditionelle Spartakiade „Munter und gesund“ wird zweimal im Jahr durchgeführt. Die Winterspartakiade in sieben Sportarten fand letzte Woche statt. In sechs Mannschaften waren über 500 Studenten und Lehrer, Vertreter aller Fakultäten vereint, die um den Titel des Gewandtesten und Stärksten kämpften. Diesmal trug die Mannschaft der physikalisch-mathematischen Fakultät den Sieg davon.

In einzelnen Sportarten taten sich auch andere Mannschaften hervor. So war beispielsweise in Volleyball die Mannschaft der

allgemeintechnischen Fakultät auf der Höhe, im Standschießen hatte die Lehrerauswahl nicht ihresgleichen. Als beste Schiesser wurden E. Miller, M. Seitowa, J. Schaffner, O. Tschernitschenko genannt.

An der Spartakiade beteiligte sich aktiv auch die Gruppe der Gesundheit, der meistestlichen der Kriegs- und Arbeitsveteranen angehören.

All das ist ein weiterer Beweis dafür, daß man im Institut der Körperkultur und dem Sport große Aufmerksamkeit schenkt.

Viele Studenten unserer Hochschule sind bereits in der ganzen Republik bekannt. Im Finale der VIII. Winterspartakiade Kasachstans, die im Gebiet Kokschetaw ausgetragen wurde, war Olga Suchonosenko die Drittbeste. Gute Leistungen hatten auch die Studenten I. Balmagambelow, J. Lomakin, A. Dallinger im Skilauf auf 5-, 10- und 50-Kilometerstrecken.

Woldemar SPEER

## Tragikomisches aus der Provinz

Unlängst fand im Kokschetawer Gebietstheater die Premiere der Aufführung „Anekdoten aus der Provinz“ von Alexander Wampillow statt, die der junge Regisseur Michail Sakaschanski inszeniert hatte.

Das Kokschetawer Theater hat das Genre des Stückes, wie es ihm vom Autor selbst zugedacht worden war, beherrscht. Die Zuschauer werden sofort in die Atmosphäre des Stückes versetzt. Die Dekorationen stellen den langen Korridor eines provinziellen Hotels mit einer Türrenflucht dar. Eine von diesen Türen führt in ein Hotelzimmer, in dem sich die Ereignisse der Aufführung abspielen werden.

Wer kennt nicht diese Art Hotels mit ihrem Lärm, den lauten Auseinandersetzungen der Aufräumfrauen am frühen Morgen, wenn der Schlaf so süß ist, mit der strengen Moral — nach 23 Uhr nicht erscheinen und niemand mitbringen!

Dieser Alltag wird vom Regisseur, vom Bühnenbildner und von den Schauspielern genauestens nachgestaltet. Da haben sich die Hotelgäste in der Vorhalle vor dem flimmernden Bildschirm versammelt; ein Dienstreisender geht mit mehreren Flaschen in den Händen auf sein Zimmer; die Aufräumerin Wasjuta schaltet den Fernseher aus und treibt die wutschneubenden Hotelgäste in ihre Zimmer...

Eingangs sprach ich davon, daß der Regisseur strikt die Gesetze der Tragikomödie befolgt hatte. Das bezieht sich in erster Reihe auf die Zentralgestalt (verkörpert durch Nikolai Abjassow).

Er reißt die Tür auf und tritt ins Zimmer; mit einem geheimniervollen Lächeln ruft er die „auf frischer Tat ertappten“ Zimmerbewohner. Die Zuschauer halten inne, ein Lächeln huscht über ihre Gesichter, schließlich wird die Stille durch anerkennenden Beifall gesprengt. Der Schauspieler vollführt die verschiedensten Tricks ohne Effekthascherei, sehr überzeugend und wahrheitsgetreu.

Aber durch eine unauffällige Geste, einen scheinbar nebenbei gesagten Satz versetzt der Schauspieler die Zuschauer zurück in die Wirklichkeit, und nun ertönt in der erwartungsvollen Stille des Zuschauerzimmers sein schmerzfüllter Monolog als Empfangscheck. Dies ist meines Erachtens eine der stärksten Szenen der Aufführung: So verflucht sich das Komische mit dem Tragischen, so erschließt sich uns das Leben mit seinen verschiedenen Seiten.

Die zweite Anekdote spielt sich ebenfalls in diesem Hotelzimmer ab. Eine Gruppe von Materialwirtschaftlern hat bereits ihr eigenes Taschen geld „durch die Gurgel gejagt“. Jetzt möchten sie bei jemandem ein paar Rubel pumpen, und es findet sich einer, der bereit ist, den Zechbrüdern hundert Rubel vorzuschießen. Diese sind baff: Der sei nicht bei Trost, denken sie. Dann aber beginnen sie zu überlegen, warum wohl dieser Mensch so freigebig sei. Das sei entweder ein Engel oder ein Irrsinniger.

Sie nehmen das letztere an und wollen einen Arzt herbeiholen. Und da wehrt dieser „Wohl-täter“ die Männer in sein Ge-

heimnis ein. In dieser Stadt habe seine Mutter gelebt, er habe sie viele Jahre nicht gesehen, keine Zeit gefunden, um ihr das Geld zu überweisen. Nun sei das Geld überflüssig geworden, und er hätte geschworen, dieses Geld dem ersten „Bedürftigen“ abzugeben.

Eine tiefe Stille tritt ein... Warum können die Hotelgäste diesem Menschen nicht glauben? Warum vermuten sie im Handeln dieses Unbekannten einen bösen Streich? Warum können sie diese humane Handlung nicht akzeptieren? Alle diese Zweifel führen sie zu ersten Überlegungen über wichtige Probleme des Lebens, die sie früher gleichgültig gelassen hatten.

Wir wissen nicht, wie sich das Leben dieser Menschen weiter gestalten wird. Der Alltag wird morgen wohl wieder seine Macht über sie gewinnen, aber heute ist es ihnen gelungen, in die eigenen Seelen hineinzuwickeln.

Der große Tschechow wollte seinerzeit über einen Menschen schreiben, der „sein Leben lang Tropfen für Tropfen den Sklavengeist aus sich vertrieb“. Ja, viel zu oft werden wir Sklaven der Scheinheiligkeit und Heuchelei, der Gleichgültigkeit und der seelischen Blindheit, Sklaven unserer „harmlosen“ Gewohnheiten. Diese Probleme des Lebens erforscht in seiner neuen Aufführung das Kokschetawer Theater. Und diese seine Arbeit wird bestimmt das Interesse der Zuschauer erwecken und Erfolg haben.

Paul STIEFMANN,  
Dramaturg des Theaters  
Kokschetaw

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSSR, 473027, g. Celiograd,  
Dor. Sowetow, 7-ij etazh, «Froyndschaft»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBOROS  
Karaganda, Tel. 54-07-67  
Dshambul, Tel. 5-19-02  
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДСЧАФТ»  
ИНДЕКС 65414  
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УИ 00253